Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

24.2.1927 (No. 54)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung

Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nummer 54 — Karlsruhe, Donnerstag, den 24. Februar 1927 — 65. Jahrgang

In Kürze

Zu den Unruhen in China verlautet, daß der Generalstreik nur teilweise eingetreten ist. Schanghai sei ruhig. Der Gouverneur von Tschangtung, General Schantsungschang ist in Nanking eingezogen und hat die Herrschaft über die Stadt übernommen.

*

In Honkong sind weitere 1000 englische Marinesoldaten gelandet.

*

Dr. Külz hat auf seine Ernennung zum Minister in Sachsen verzichtet.

*

Ueber die Vorgänge, die in der Pfalz zur Verhaftung zweier Stationskommandanten durch die Franzosen führten, trifft nach Blättermeldungen der Reichskommissar die nötigen Feststellungen. Augenscheinlich stehen die Verhaftungen mit dem Vorgehen der betr. Beamten gegen die Werbung zur Fremdenlegion im Zusammenhang.

*

In Württemberg droht eine Aussperrung der Holzarbeiter, die etwa 9400 Arbeiter umfassen würde.

Die Lage in China

London, 23. Febr. Funkspruch. Wie später festgestellt wurde, haben sich an der gestrigen Beschießung des Arsenals in Schanghai auch zwei chinesische Kreuzer beteiligt.

Wie aus Hankau berichtet wird, ist die Situation in Tschingtscha sehr gespannt. Die Kumingtang hat eine Verfügung erlassen, nach der es der Bevölkerung unter Androhung der Todesstrafe verboten ist, britischen Staatsangehörigen Waren zu verkaufen oder Dienste für sie zu leisten.

Die Beschießung Schanghais erregt in den englischen Abendblättern großes Aufsehen. Die Blätter melden, daß sich die Ausländer in der Hauptstraße konzentrieren. Die Engländer hielten sich bereit, die Niederlassung zu verteidigen. — Der „Star" berichtet, die Meldung über die Beschießung habe in London wie eine Bombe eingeschlagen. Das Blatt bemerkt, angesichts der riesigen Flotte vor Schanghai werde jede Aktion der unbedeutenden chinesischen Flotte sofort aufgehalten werden. Die Gefahr liege nur darin, daß der Angriff des chinesischen Kriegsschiffes einen Konflikt in Schanghai selbst auslösen könne.

Regierungswechsel in Peking

Der chinesische Vizepräsident der Ostbahn hingerichtet.

Berlin, 23. Febr. Nach einer Abendblättermeldung soll der Premier- und Finanzminister der Pekinger Regierung, Dr. Wellington Koo, zurückgetreten sein. Zu seinem Nachfolger sei Liangtschiji von der Mandschurischen Partei ernannt werden.

Weiter wird gemeldet, daß der chinesische Vizepräsident der chinesischen Ostbahn, General Yangtscho, unter der Anschuldigung, Geld von Moskau empfangen und eine Revolution in Charbin geplant zu haben, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen wurde.

England versucht Frankreich zu gemeinsamen Vorgehen in China zu veranlassen

Paris, 23. Febr. Funkspruch. In den letzten Tagen hat sich der Druck Englands, Frankreich zur Aufgabe seiner abwartenden Haltung in China zu bewegen, verstärkt. Auch die französische Rechtspresse verlangt immer deutlicher ein aktives Vorgehen Frankreichs in China, da sich nach ihrer Meinung Europa am Vorabend einer russisch-chinesischen Invasion befinde.

Neue Truppentransporte nach China

Honkong, 23. Febr. Das englische Truppentransportschiff „Minnesota" ist mit 1000 Marinesoldaten hier angekommen.

*

Der Vertrag zwischen Amerika und Nicaragua

Managua, 23. Febr. Ueber den geplanten Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua wird weiter bekannt: Nicaragua überträgt den Vereinigten Staaten für die nächsten 400 Jahre das Recht, die Entwicklung des Landes in der Weise in die Hand zu nehmen, daß die finanzielle Wiederherstellung und die öffentliche Gesundheitspflege gewährleistet sind. Zwei Amerikaner sollen eine finanzielle Kontrolle über das Land ausüben für die Zeit der Refundierung der Schulden von Nicaragua einschließlich einer neuen Anleihe in Höhe von vier Millionen Dollars, die zum Bau von Eisenbahnen verwandt und unter amerikanischer Garantie gewährt werden soll. Es wird die Schaffung einer unter amerikanischen Marineoffizieren stehenden Polizei anstelle einer Armee in Erwägung gezogen werden.

*

Churchills Kriegserinnerungen

Wie seine Kollegen in beiden Kriegslagern hat auch Minister Churchill Memoiren herausgegeben. Die „Deutsche Allg. Zeitung" hat sich das Recht gesichert, wichtige Partien dem deutschen Publikum vorzulegen. Churchill diente in der spanischen und englischen Armee, war Kriegskorrespondent während des Sudankrieges und Burenkrieges, gehörte im Parlament bald zur liberalen und bald zur konservativen Partei, war abwechselnd Handelsminister, Justizminister, Kolonialminister, Marineminister, Munitionsminister, Chef des Luftschiffahrtsamts und Kriegsminister und ist heute einmal wieder englischer Schatzkanzler.

Hans Delbrück, der die Ausführungen Churchills zusammenfassend beurteilt, konstatiert treffend, daß man nach deutschen Begriffen einen so vielseitigen Mann von vornherein für einen Luftikus halten würde und fährt dann fort:

> Die traditionelle Stärke Deutschlands ist der Fachmann. Aber die Kehrseite dieser Fachausbildung war die technische Einseitigkeit. Ludendorff dachte nur als Soldat; Tirpitz nur als Seemann; der Reichskanzler wagte nicht, wie es das Staatsinteresse erheischte, diesen Fachmännern zu befehlen. In England regiert der Dilettant, der weniger kann und weiß als der Fachmann, aber nicht so leicht wie dieser den Blick für das Ganze verliert. Was hat nicht Bismarck bei uns oft gescholten über die Geheimen Räte, das heißt die Fachmänner!
>
> Eines der glänzendsten Beispiele, was ein begabter und mutig zugreifender Nichtfachmann vermag, ist sicherlich Winston Churchill, und seine „Kriegserinnerungen" sind dafür ein neuer Beleg.
>
> Churchill legt treffend dar, welche Fehler auf beiden Seiten gemacht worden seien. Er sagt aber nicht, daß nun auf der einen Seite ein militärisches Genie aufgetaucht sei, das sich diese Fehler zunutze gemacht habe. Er preist in hohen Tönen die Klugheit, die Ludendorff bewies, indem er im Frühjahr 1917 die vorwärts ausgebuchtete Front auf die Alberichlinie zurücknahm. An diesem rechtzeitigen Zurückweichen ist die große französisch-englische Offensive unter den ungeheuersten Verlusten gescheitert. Aber wenn hier auch eine große strategische Leistung auf deutscher Seite vorliegt, so führt Churchill schließlich mit Recht aus, daß die Verbündeten ihren Sieg nicht ihrer eigenen Offensive, sondern der falsch angesetzten Offensive der Deutschen am 21. März 1918 verdankten. Während in allen vorhergehenden Kriegsjahren die deutsche Kraft relativ gewachsen war, weil wir immer viel geringere Verluste hatten als die Gegner, so wurden diese Machtmittel jetzt in der großen Offensive von 1918, wie Churchill es ausdrückt, verschwendet. Wenn also nach Churchills Meinung es sowohl hüben wie drüben an einem überragenden strategischen Genius gefehlt hat, wenn im Gegenteil hüben wie drüben die allerschwersten strategischen Fehler gemacht worden sind, so scheint mir die Meinung, daß auch ein strategischer Genius dem Kriege eine andere Wendung nicht hätte geben können, nicht haltbar zu sein. Es gab Stellen und Gelegenheiten genug, wo sich ein strategisches Genie hätte zeigen können, aber nicht gezeigt hat.
>
> Dem strategischen Genie hätte freilich, wie 1866 und 1870, das politische Genie zur Seite stehen müssen, und auch daran fehlte es auf beiden Seiten. Der Feindbund hat schließlich auch ohne überragende strategische oder politische Führung gesiegt infolge seiner erdrückenden materiellen Ueberlegenheit. Auf deutscher Seite hätte, auch wenn wir strategisch noch so viel geleistet hätten, der Krieg doch nur gewonnen werden können, wenn bei uns ein großer Staatsmann die Leitung in der Hand gehabt hätte. Man lese jetzt bei Churchill die Uebersicht über die Verluste der Engländer und Franzosen in den Jahren 1916 und 1917, man lese, wie verzweifelt Lloyd George war, weil er das Letzte vom englischen „manhood", die 18jährigen und die 45jährigen aufbieten mußte, und man lese die Schilderung des Zustandes der französischen Armee im Juli 1917. Die völlig verzweifelte Stimmung, die Meutereien in sechzehn verschiedenen Armeekorps, die Divisionen, die Soldatenräte bildeten, die Regimenter, die nach Paris marschierten, um Frieden zu verlangen — wenn in diesem Augenblick Deutschland einen Staatsmann gehabt hätte, der den feindlichen Völkern einen für sie annehmbaren Frieden, das heißt einen Frieden, der ihre Unabhängigkeit nicht gefährdete, anbot! Dieses Angebot hieß: unbedingter und vollständiger Verzicht auf Belgien. Bethmann Hollweg wollte ihn, aber er war zu schwach, ihn durchzusetzen, und in diesem Augenblick wurde er gestürzt. Nur mit tiefer Trauer kann heute ein Deutscher diese Erinnerungen des englischen Staatsmannes lesen."

Die Gefahr im Osten

Berlin, 23. Februar 1927.

Der auswärtige Ausschuß des Reichstages hat heute eine vertrauliche Sitzung über die deutsch-russische Beziehungen abgehalten. Diese Besprechung hat sich, wie wir erfahren, um die Mitteilung der Sozialdemokraten gedreht, wonach angebliche militärische Beziehungen zwischen einer Handelsgesellschaft in Rußland bestanden haben sollen. Die Handelsgesellschaft soll ihrerseits mit der Reichsregierung in Verbindung gestanden haben. An der Besprechung des auswärtigen Ausschusses nahm von der Reichsregierung Reichswehrminister Geßler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert teil.

Diese Angelegenheit hat vor einigen Tagen bereits den Haushalts-Ausschuß des Reichstags beschäftigt. Dort hat aber Reichswehrminister Geßler die Auskunft verweigert und auf die nunmehr stattgefundene Aussprache im Auswärtigen Ausschuß verwiesen. Die Oppositionsparteien fordern, wie man hört, daß die Angelegenheit auch im Plenum des Reichstags in aller Oeffentlichkeit behandelt werden muß! Es scheint, daß die Opposition gewillt ist, die Angelegenheit bei der Beratung des Reichswehretats zur Sprache zu bringen. Ueber die Verhandlung des auswärtigen Ausschusses wurde von den Beteiligten strengstes Stillschweigen bewahrt. Es liegt aber nahe, anzunehmen, daß bei der Besprechung im Auswärtigen Ausschuß der gegenwärtig besonders aktuelle und bedrohliche Konflikt der Ostfragen, die politische und wirtschaftliche Lage in Rußland, der Gegensatz zwischen England und Rußland mit allen seinen Auswirkungen im europäischen Osten, sowie die polnische Frage zur Sprache gekommen sind. Ob die Absicht der Oppositionsparteien, alle diese Fragen in der Oeffentlichkeit im Reichstagsplenum zu verhandeln, Wirklichkeit wird, ist nicht wahrscheinlich. Eine Reihe von Einzelheiten ist zweifellos auch zu einer öffentlichen Behandlung nicht geeignet. Das sieht man hoffentlich auch in maßgebenden Kreisen der Oppositionsparteien ein, soweit sie auf nationale Anständigkeit Wert legen...

*

275000 Arbeitslose in Oesterreich

Wien, 23. Febr. Funkspruch. Die Gesamtziffer der Arbeitslosen in Wien betrug Mitte Februar 275000. Es ist die höchste Ziffer, die bisher in Oesterreich jemals notiert wurde.

Das badische Kirchenvermögensgesetz

Von

Landtagspräsident Dr. Baumgartner.

II.

Da die Versuche gemeinsam mit anderen Landesherrn ein Reichskonkordat mit Rom zustande zu bringen, scheiterte, so erstrebten Baden und andere süddeutsche Staaten, ähnlich wie dies Bayern 1817 erreicht hatte, ein Sonderkonkordat an. Zur Vorbereitung der Verhandlungen traten am 21. März 1808 in Frankfurt die Gesandten v. Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Hessen-Nassau und der freien Stadt Frankfurt zusammen. Ihnen schlossen sich später Mecklenburg-Schwerin, die sächsischen Herzogtümer, ferner Oldenburg, Waldeck, Lübeck und Bremen an. Die Beratungen hatten den Zweck, 1. die katholisch-kirchlichen Angelegenheiten der beteiligten Staaten nach den Bestimmungen des Reichsdeputationshauptschlusses vom 28. Februar 1803 mit dem hl. Stuhle in Rom zu ordnen und 2. für die in den genannten Staaten bestehende Kirchenprovinz ein Kirchensystem einzuführen. In mehrfachen Konferenzen wurden die allgemeinen kirchlichen Verhältnisse sowie die Errichtung und Dotierung der Bistümer, Domkapitel und Seminare beraten und festgestellt, daß bischöfliche Behörden als Generalvikariate nebst einem hinreichenden vom Staat zu besoldenden Dienstpersonal für die Diözesanverwaltung errichtet werden sollen. Die Fonds der Besoldungen sollten für die Bistümer und Kapitel auf liegende Güter angewiesen werden. Grundsätzlich soll die Benützung frei und nur durch den Zweck beschränkt sein. Ferner sollen mit den steigenden Bedürfnissen der Kirche auch die Mittel sich mehren können. Die Einkünfte sollten zum Teil in Naturalien gewährt, jedenfalls wenigstens alle 5 Jahre nach den Getreidepreisen reguliert werden. In der 17. Sitzung am 30. April 1818 wurden die Ergebnisse der Beratung als „Grundzüge zu einer Vereinbarung" über die Verhältnisse der Katholischen Kirche in den deutschen Bundesstaaten zusammengestellt. Später wurde ein Auszug aus ihm als „Deklaration" dem hl. Stuhl in Rom vorgelegt.

Diese „Deklaration" bestimmt in Ziffer VIII folgendes:

„Die Landesherren werden den Bistümern und Domkapiteln, sowie den Seminarien Dotationen anweisen und zwar in Fonds u. unbeweglichen Gütern. Diese Dotationen sollen von dem Staatsgute (Domänen) ausgeschieden, auf die Kirche überschrieben, der Geistlichkeit übergeben und von ihr unter Aufsicht des Bischofs verwaltet werden; Die Güter und Einkünfte hingegen, welche zu einzelnen Benefizien gehören, sollen von den Inhabern dieser verwaltet werden. Weiter wurden dort Bestimmungen getroffen über das Einkommen des Bischofs, des Domdekans und Generalvikars, der 6 Kapitulare und der 6 Präbendare und deren Wohnungen. Zu diesen ständigen und bleibenden Dotationen werden noch die Besoldungen und notwendigen Ausgaben für die bischöfliche Kanzlei und für die allgemeinen Verwaltungsbehörden hinzugefügt.

Im Staatsvertrag vom 7. Oktober 1818 nahmen fast alle beteiligten Staaten diese Grundzüge an, die Einzelheiten wurden in 2 Anlagen „der Deklaration" die dem Papste vorgelegt wurde, und im „Organischen Statut" zusammengefaßt. Im März 1821 wurde dem hl. Stuhle die Dotationsurkunde übergeben, sie trägt für Baden das Datum vom 23. Dezember 1820.

Am 16. August 1821 erließ der Papst die Bulle „Provida solersque", welche die Bildung der Oberrheinischen Kirchenprovinz, die Begrenzung, Ausstattung und Einrichtung der dazu gehörigen fünf Bistümer mit ihren Domkapiteln enthält, nämlich Freiburg (für Baden und Hohohenzollern), Rottenburg, Fulda, Mainz und Limburg. Der Sitz des Erzbischofs und Metropolitan wurde nach Freiburg verlegt. Die Verhandlungen zogen sich lange hin. Erst am 11. April 1827 wurden sie durch die Bulle „Ad Dominici gregis custodiam" abgeschlossen. Beide Bullen wurden von der

Badischen Staatsregierung durch landesherliche Entschließung vom 16. Oktober 1827 angenommen und im Großh. Staats- und Regierungsblatt vom 16. Oktober 1827 veröffentlicht. Am gleichen Tage erließ der Großherzog die „Fundationsurkunde des Landesbistums", welche die Dotationsurkunde ergänzt und Bestimmungen über die Bischofswahl der Residenz der Domkapitel und der Seminare enthält.

Am 20. Oktober 1827 wurde der erste Erzbischof von Freiburg, der bisherige Münsterpfarer Bernhard Boll konsekriert.

Am Tage vor der Konsekration wurden dem Erzbischof und dem Domkapitel von einem Regierungskommissar die bis dahin geheim gehaltene Fundatitionsurkunde und die „Verordnung zur Wahrung des landesherrlichen Schutz- und Aufsichtsrechts über die katholische Kirche bekannt gegeben, die dann später, am 30. Januar 1830, im Staats- und Regierungsblatt veröffentlicht wurde. In dieser Verordnung kommen die Fesseln der unbeschränkten staatlichen Hoheit zum Ausdruck. Darnach sollen alle allgemeinen öffentlichen Anordnungen der Kirche der Staatsgenehmigung unterliegen. Der Bischof hat dem Landesherrn selbst den Treu- und Gehorsamseid zu leisten. Diözesansynoden bedürfen der landesherrlichen Genehmigung. Die Dekante dürfen nur im Einverständnis mit dem Staate besetzt werden. Die Dekane haben an die Regierung zu berichten und deren Weisungen zu vollziehen. Die Theologie-Studierenden müssen nach vollendeten dreijährigen Universitätsstudien vor einer gemeinschaftlichen durch den Staat und den Bischof ernannten Behörde eine Prüfung ablegen. Daß sowohl der Erzbischof als auch das Domkapitel gegen diese Verordnung Protest erhoben, war selbstverständlich. Das päpstliche Breve „Pervenerat" verwarf sie ebenfalls.

Die folgenden Jahrzehnte sind ausgefüllt mit heftigen kirchenpolitischen Kämpfen, die in diesem Zusammenhang nicht dargestellt werden sollen. Durch landesherrliche Verordnung vom 5. Januar 1843 wurden die beiden Kirchen- und Ministerialsektionen in Zentral-Mittelbehörden umgewandelt und als „Evangelischer Oberkirchenrat" und „Katholischer Oberkirchenrat" dem Ministerium des Innern unterstellt. Der Oberkirchenrat war zunächst eine reine Staatsbehörde, völlig unabhängig von der Kirchenregierung. Da ihm aber die Verwaltung der kirchlichen Vermögen oblag und die Kirche auf ihre Mitwirkung dabei nicht verzichten konnte, so ergab es sich von selbst, daß der Erzbischof diese Zustände nicht anerkennen konnte, weshalb es zu weiteren Konflikten kam, die wegen der staatlichen Ansprüche hinsichtlich der Ausbildung des Klerus und der Besetzung der Pfründen an Heftigkeit zunahmen. Endlich im Jahre 1859 kam zwischen der badischen Regierung und dem hl. Stuhle in Rom eine Einigung zustande, die durch die Bulle „Aeterni Patris" vom 22. September 1859 und am 5. September 1859 landesherrlich genehmigt wurde. Jedoch lehnt der Badische Landtag dieses Konkordat ab. Eine ungeheure Erregung im katholischen Volksteil Badens war die Folge dieser brutalen Haltung der Mehrheit der badischen Landesstände. Um die Bevölkerung zu beruhigen, erließ der Großherzog Friedrich am 7. April 1860 die sogenannte „Osterproklamation" an das badische Volk, in welcher er als seinen entschiedenen Willen erklärte, „den Grundsatz der Selbständigkeit der Katholischen Kirche in Ordnung ihrer Angelegenheiten zur vollen Geltung zu bringen. Demgemäß hat dann auch das Gesetz, die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine betreffend, vom 9. Oktober 1860 der katholischen und der evangelischen Kirche das Recht der öffentlichen Gottesverehrung gewährleistet und die Bildung religiöser Vereine gestattet. Beide Kirchen sollten ihre Angelegenheiten frei und selbständig ordnen und verwalten. Das Kirchenvermögen sollte unter gemeinsamer Leitung der Kirche und des Staates verwaltet werden. Zum Vollzug dieses Gesetzes erging die landesherrliche Verordnung vom 20. November 1861, die Verwaltung der katholischen Kirchenvermögens betr. Darnach soll das Vermögen des Erzbischöflichen Tisches des Domkapitels, der Metropolitankirche, des Seminars, sowie der unter unmittelbarer Leitung des Erzbischofs oder Domkapitels bestehenden Fonds vom Erzbischof bezw. Domkapitel frei verwaltet werden. Das Vermögen der Landkapitel soll von diesen selbst unter Aufsicht des Erzbischöflichen Ordinariats, die Pfründen von ihren Inhabern, das örtliche Kirchenvermögen von der Stiftungskommission unter Vorsitz des Pfarrers verwaltet werden. Die oberste Aufsicht über die letzteren Verwaltungen sowie die Verwaltung des Interkalarfonds und den übrigen allgemeinen Kirchenfonds wurden unter Aufhebung des katholischen Oberkirchenrats dem am 9. Dezember 1862 neu errichteten „Katholischen Oberstiftungsrat" übertragen, während die Schulaufsicht an die rein staatliche Behörde dem am 12. August 1862 bestellten Oberschulrat übergingen. Das Stiftungswesen wurde durch das Gesetz vom 5. Mai 1870, die Rechtsverhältnisse und die Verwaltung der Stiftungen betr. neu geregelt.

Justiz-Debatte im Reichstag

Berlin, 23. Febr. Das Haus überweist zunächst einen Antrag Dr. Scholz (D. V.) über Eichungsgebühren dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß und verabschiedet dann ohne Aussprache das Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr mit Luxemburg in allen drei Lesungen.

Darauf wird die zweite Lesung des Haushalt 1927 beim

Etat des Reichsjustizministeriums

fortgesetzt,

Abg. Dr. Everling (Dntl.) wünscht dem neuen Justizminister, dem ersten aus dem Kreise der Deutschnationalen, erfolgreiche Arbeit an den bevorstehenden Gesetzgebungsaufgaben und hofft, daß es ihm gelingen möge, die Rechtssprechung auch fernerhin von Politisierung freizuhalten. (Lachen links.) Solange die Eherechtsreform nur auf Erleichterung der Ehescheidungsreform hinausläuft, wehren wir uns dagegen im Einverständnis mit unseren katholischen Freunden. Die Amnestie darf man nicht übersteigen. Wir wünschen einen Schutz der christlichen Feiertage. Der 11. August einigt nicht das ganze Volk und ist kein Nationalfeiertag. (?) Aber wenigstens ein Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges sollte doch möglich sein.

Abg. Dr. Bockius (Ztr.) dankt dem Minister für die Sachlichkeit, mit der er die Vertrauenskrise behandelt hat. Aber es handelt sich hier viel mehr um eine Rechtsprechungskrise als Folge der Wirtschaftskrise. Die Aufwertungsgesetzgebung wäre nicht nötig gewesen, wenn die Richter rechtzeitig — wie die Wirtschaft — den Grundsatz: „Mark gleich Mark" aufgegeben hätten. Aber das war eben nicht möglich; deshalb liegt in dieser Feststellung kein Vorwurf. Auch von einer politischen Vertrauenskrise kann man nach dem Kasseler Beschluß der Richter nicht mehr sprechen. Wenn die Anwendung des Hochverratsparagraphen nicht dem allgemeinen Rechtsempfinden entspricht, muß das Gesetz geändert werden. Die Richter haben alles getan, aus der Krise herauszukommen. Deshalb gebührt ihnen ein Vertrauensvotum. (Beifall rechts und in der Mitte.) Dasselbe gilt auch von den Rechtsanwälten. Wir treten für die Simultanzulassung der Rechtsanwälte nur in solchen Fällen ein, wo die Rechtsprechung dadurch nicht in Gefahr gerät. Die Ehenot sehen auch wir, aber mit dem Wegfall der wirtschaftlichen Krise werden auch die Voraussetzungen für die ehelichen Schwierigkeiten wegfallen. Deshalb lehnen wir die Erleichterung der Ehescheidung ab. Sie widerspricht unserer christlichen Ethik, die mit der natürlichen Ethik im Einklang steht. Jede Erleichterung der Ehescheidung wirkt zu ungunsten der Frau. Die Schematisierung der Großstadtmoral lehnen wir ab. Man blicke dahin, wo die reinere Luft weht, auf das Land, in die kleineren Städte. (Beifall im Zentrum.) In sozialer Beziehung wollen wir gerne an Verbesserungen mitarbeiten. Aus der Rentnerfürsorge muß z. B. ein Rechtsanspruch werden. Länder, von denen Gebietsteile besetzt sind, haben einen Anspruch darauf, daß ihre Steuerkraft vom Reich wiederhergestellt wird. Die Gnade des Finanzausgleichs genügt nicht. Das besetzte Gebiet läßt sich ideale Güter nicht bezahlen. Aber es duldet, daß seine Bewohner kulturell und in ihrer Steuerkraft herunterkommen. An die Regierung richten wir den dringenden Appell, alles zu tun, damit die deutsche Justizhoheit im besetzten Gebiet wieder hergestellt wird. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Kahl (D. Vpt.) erinnert an das 30-jährige Bestehen des Reichsjustizministeriums am 1. Januar. Das Thema von der Vertrauenskrise fängt an langweilig zu werden. Das Justizministerium darf in die Rechtssprechung gar nicht eingreifen und vor Verallgemeinerungen sollte man sich hüten. Meine Sorgen richten sich übrigens gegen zu große Milde, zum Beispiel bei Kindermißhandlungen. (Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) sehr richtig.) Ich bin kein Unitarier, aber ein Uebergang der Justizhoheit von den Ländern auf das Reich ist unbedingt notwendig. In Verwaltung und Gesetzgebung sind wir zu jedem Entgegenkommen an die Länder bereit. Aber die Justiz muß unbedingt vereinheitlicht werden. Für die große Strafrechtsreform ist es Zeit, endlich die geschäftsordnungsmäßigen Vorbereitungen zu treffen. Die Ehescheidungsreform ist noch nicht reif für die Behandlung im Plenum. Nicht leugnen kann man aber die tiefe Schlucht zwischen Recht und Geschehen. (Unruhe im Zentrum.)

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) bleibt bei der Behauptung, daß Kommunisten nur wegen ihrer Ueberzeugung verurteilt würden.

Staatssekretär Joel erklärt: Sprengstoff sei zentnerweise durch schweren Einbruchsdiebstahl entwendet und Handgranatenfabriken übergeben worden. (Zuruf bei den Kommunisten: Wo war das?) In Baden z. B. beim Lörracher Aufstand. Von den Hamburger Vorgängen habe der Abg. Korsch selbst zugegeben, das wäre eine Revolution gewesen. (Lärm bei den Kommunisten.) Das Reichsgericht trete den Kommunisten durchaus vorurteilslos gegenüber. In weitestem Umfange habe es ihnen den politischen Charakter ihrer Tat zugebilligt. Kein Staat könne dulden, daß an seinem eigenen Ruin gearbeitet werde.

Die weitere Etatsberatung wird auf Donnerstag 2 Uhr vertagt. Schluß 6¾ Uhr.

*

Die Mieten werden erhöht

Berlin, 23. Febr. Funkspruch. Amtlich wird mitgeteilt: Durch das Gesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 1. Juni 1926 war die gesetzliche Miete bis zum 31. März 1927 auf 100 Prozent der Friedensmiete festgesetzt. Nach Paragraph 3 dieses Gesetzes setzt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reiche einheitlich fest. In Anwendung dieser Bestimmung hat das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf einer Verordnung zugestimmt, wonach die gesetzliche Miete vom 1. April 1927 ab um 10 Prozent und vom ersten Oktober 1927 um weitere 10 Prozent erhöht wird. Die Verordnung geht sofort dem Reichsrat zu.

Ein französisches Programm für die Sachlieferungen

Berlin, 23. Febr. (Eigene Meldung.)

Wie aus Paris gemeldet wird, arbeitet die französische Regierung gegenwärtig an einem großen Sachlieferungsprogramm, dessen Zweck es sein soll, auf Grund des Reparationsplanes wichtige industrielle Arbeiten durch Deutschland ausführen zu lassen. Es handelt sich dabei um den Versuch, von Deutschland neuerdings wieder umfangreiche Sachlieferungen zu erhalten, die durch die damit bezweckte Entlastung des französischen Budgets praktisch einer wesentlichen Abkürzung der Zahlungstermine gleichkommen würde. Wenn nämlich die deutsche Industrie die Ausführung großer technischer Arbeiten für das französische Kolonialgebiet, sowie für innerfranzösische Wirtschaft übernimmt, so kämen wesentliche Ersparnisse im französischen Haushalt ernstlich in Betracht. Man nimmt in Paris an, daß der Plan der französischen Regierung in Genf zwischen Dr. Stresemann und Briand besprochen werden wird.

*

Die kommenden Wahlen in Oesterreich

Wien, 23. Febr. In den letzten Tagen haben in parlamentarischen Kreisen Erörterungen über die Neuwahlen stattgefunden, bei denen die Notwendigkeit betont wurde, diese Wahlen entweder im Frühjahr oder im Spätherbst vorzunehmen. Man will es in allen politischen Lagern vermeiden, daß die Wahlen im Sommer erfolgen. Bundeskanzler Dr. Seipel hat gestern mit den leitenden Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Partei die Frage in diesem Sinne erörtert. Die sozialdemokratischen Führer besprachen sich daraufhin noch gestern abend und beschlossen, der Regierung vorzuschlagen, die Neuwahlen für den 15. Mai auszuschreiben. Gleichzeitig fordern die Sozialdemokraten, daß die Verhandlungen über die Arbeiterversicherung ohne Rücksicht auf die Ausschreibung der Wahlen fortgesetzt und bis zum 15. März beendigt werden. In Regierungskreisen wird mitgeteilt, daß sich die Mehrheitsparteien schon morgen über die den Sozialdemokraten zu erteilende Antwort schlüssig werden wollen.

Zum Untergang des Pilgerschiffes in Como

Como, 23. Febr. Einem Taucher, den man von Genua hatte kommen lassen, ist es gelungen, die Leichen der beim Untergang der „Locco" ums Leben gekommenen beiden Seminaristen aus dem Wasser zu ziehen. Die Nachforschungen nach der Leiche des Schiffers Brunati werden noch fortgesetzt. Im Innern des gesunkenen Schiffes fand der Taucher keine Leichen.

*

Die Verhaftung der Pfälzer Gendarmen

Berlin, 23. Febr. Die Verhaftung der Gendarmen in Winden und Steinfeld, die gestern durch französisches Militär erfolgte, ist der „B. Z." zufolge auf folgende Vorgänge zurückzuführen, die sich am 15. Febr. in Kapsweyer abspielten. Eine Gruppe von 17 jungen Leuten, die sich für die französische Fremdenlegion verpflichtet hatten und unter Begleitung eines französischen Soldaten in Zivil nach Weißenburg fuhren, wurden von der deutschen Gendarmerie verhaftet und nach Karlsruhe gebracht, weil man unter diesen Leuten steckbrieflich verfolgte Verbrecher vermutete. In Karlsruhe entdeckte man unter ihnen drei steckbrieflich verfolgte Personen, darunter einen Schwerverbrecher. Der französische Soldat weigerte sich, der deutschen Gendarmerie seinen Personalausweis zu zeigen, worauf diese ihn in Kapsweyer aus dem Zuge setzten. Die Verhaftung der deutschen Gendarmerieposten in Winden und Steinfeld erfolgte jedenfalls auf die Anzeige dieses Soldaten hin.

*

Dr. Külz lehnt ab

Berlin, 23. Febr. Funkspruch. Wie die Morgenblätter aus Dresden melden, hat der ehemalige Reichsminister des Innern, Dr. Külz, an den sächsischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er angesichts der Haltung der Aufwertungspartei aus Rücksicht politischer Selbstachtung bittet, von seiner Ernennung zum Minister des Innern absehen zu wollen.

Der Fall Keudell und Treschkow vor Gericht

Berlin, 23. Febr. Der bei den Reichstagsdebatten über die Angriffe gegen den Reichsinnenminister v. Keudell viel genannte Komtur des Jungdeutschen Ordens, v. Treschkow-Schmarsendorf hat, wie das VDZ-Büro erfährt, gegen den Schriftleiter der Deutschen Zeitung Major von Sodensberg und gegen den Major a. D. Badicke die Beleidigungsklage angestrengt, weil ihm der Vorwurf des groben Vertrauensbruchs gemacht worden ist. In diesem Verfahren dürften als Zeugen der Reichsinnenminister v. Keudell und der Reichskanzler Dr. Marx vernommen werden, auf deren Erklärungen sich die Beklagten gestützt haben. — Hr. v. Troschkow hat gleichzeitig beim Jungdo ein Ehrengerichtsverfahren gegen sich selbst beantragt. Das Ehrengericht hat den Reichskanzler Dr. Marx um eine Begründung seines gegen v. Treschkow gerichteten Vorwurfs des groben Vertrauensbruchs gebeten.

*

Admiral Scheer darf nicht französischen Boden betreten

Berlin, 23. Febr. Funkspruch. Wie die „T.-U." erfährt, ist dem Admiral Scheer, der auf dem Dampfer „Lützow" des Nordd. Lloyd eine Mittelmeereise machte, im Hafen von Algier als einzigem Passagier das Betreten französischen Bodens verboten worden.

*

Armeebischof Dr. Joeppen †

Hüls bei Krefeld, 23. Febr. (Köln. Vztg.) Der seit 1920 hier lebende frühere preußische Armeebischof Dr. Heinrich Joeppen ist heute abend 7.15 Uhr nach achttägiger Krankheit verschieden.

*

Zur Amerikareise des Erzabtes von Beuron

Einem Newyorker Brief der „Köln. Volkszeitung" (Nr. 140 vom 23. Febr.) entnehmen wir folgenden Passus:

„Nun ist auch deutsche christliche Kunst über den Ozean gekommen. Am Montag, den 24. Januar, landete Erzabt Raphael Walzer von Beuron mit der Deutschland in Newyork, einer Einladung von katholischen Kunstkennern Folge leistend, um eine Vortragstour durch Amerika über Beuroner Kunst zu unternehmen und dadurch nicht nur der Beuroner Schule Freunde zu gewinnen, sondern dem Mutterkloster auch Mittel zuzuführen zur weiteren Verfolgung seiner idealen Zwecke. Pater Suitbert Kraemer, der bekannte Beuroner Organist, begleitet den Erzabt, um auch für die Beuroner Kirchenmusik das hiesige Interesse zu erwecken. Ein aus hervorragenden Geistlichen und Laien bestehendes Komitee steht den beiden deutschen Vertretern des Benediktiner-Ordens zur Seite bei ihrer gegenwärtigen Mission."

Feuer im Kölner Dom

Köln, 23. Febr. Heute nachmittag brach im Dom beim Legen einer Lautsprecherleitung infolge von Kurzschluß Feuer aus, das durch die Feuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der Schaden ist gering.

*

In fünf Stunden von Rom nach Wien

Wien, 25. Febr. Funkspruch. Ein italienischer Verkehrspilot kam gestern schon nach einer Flugzeit von fünf Stunden aus Rom in Wien an. Dies bedeutet eine Rekordzeit.

*

Ein neues Verfahren zur Vergasung pflanzlicher Stoffe

Wien, 23. Febr. Funkspruch. Dem Wiener Chemiker Polich ist es gelungen, ein neues Verfahren auszuarbeiten, durch das beliebige Stoffe pflanzlichen Ursprungs ohne jede Vorbehandlung vergast werden können. Die gewonnenen Kraft-Gase eignen sich für den Betrieb aller Arten von Gas-, Benzin- und Oelmotoren. Die Anwendung der neuen Gase erfordert keine konstruktiven Aenderungen, sondern lediglich den Ersatz des vorhandenen Vergasers durch einen neuen Generator und eine Umstellung der Zündung.

*

Die Einsturzkatastrophe in Frankfurt

Berlin, 22. Febr. Zu dem Hauseinsturz in Frankfurt a. M. meldet die „B. Z.", daß in der Nacht ein weiterer Schwerverletzter gestorben ist. Der verhaftete Architekt Kaufmann ist wieder freigelassen worden.

*

Das Urteil im Düsseldorfer Regieschieberprozeß

Düsseldorf, 23. Febr. Funkspruch. Im Regieschieberprozeß wurde heute abend folgendes Urteil gefällt: Der Hauptangeklagte Koch wurde zu 25 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, der Kaufmann Ferd. Küppers aus München-Gladbach wegen Hehlerei zu 7 Monaten Gefängnis. Weitere 20 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen bis zu 10 Monaten. Elf Angeklagte wurden freigesprochen und bei fünf Angeklagten das Verfahren eingestellt. Das Gericht war der Ansicht, daß die Amnestie des Londoner und des Rheinlandabkommens die Angeklagten nicht schützen könne.

Die Beteiligung der französischen Offiziere an den Diebstählen auf dem Derendorfer Bahnhof nahm das Gericht als erwiesen an.

Städte, Staat und Wirtschaft

I.

Unter obigem Titel ist vor einiger Zeit vom Deutschen Städtetag der Oeffentlichkeit eine Denkschrift überreicht worden. Was sie will, sagt kurz und prägnant das Vorwort:

„Lebensfragen der Städte stehen im Mittelpunkte der öffentlichen Erörterung. Sie sind aufs engste verknüpft mit den großen Problemen in Staat und Wirtschaft. Diese Zusammenhänge klarzulegen und den Weg zu einer Neugestaltung zu zeigen, ist die Aufgabe dieser Denkschrift."

Der Inhalt der Denkschrift ist überaus reichhaltig. Sie dient nicht nur zur Verteidigung gegen Vorwürfe. Was sie uns sagt, gilt vielfach auch für Landgemeinden. Wenn die Denkschrift, die in Berlin verfaßt wurde, begreiflicherweise ziemlich stark auf norddeutsche Zustände zugeschnitten ist und unsere süddeutschen Verhältnisse etwas allzusehr links liegen läßt, so verdient ihr Inhalt gleichwohl nicht nur auf allen badischen Rathäusern und in sonstigen kommunalpolitischen Kreisen, sondern auch bei der Volksvertretung und in allen badischen Regierungs- und Amtsstuben erhebliche Beachtung, selbst wenn man dieser oder jener Auffassung vielleicht kritisch und ablehnend gegenübersteht. Denn hier spricht die tiefgehende Sorge um das Wohl aller deutschen Städte und Gemeinden zu uns allen in einer recht eindringlichen und beredten Sprache.

Die Denkschrift schildert in gedrängten Darstellungen die tatsächlichen Verhältnisse auf den verschiedensten Gebieten der Gemeindeverwaltung (— z. B. in Steuer- und Finanzfragen, im Besoldungswesen, auf dem Gebiete der Schule, der Polizei und der sozialen Fürsorge, sowie namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiete —) und entwickelt daraus mannigfache Vorschläge zur Verringerung des Aufwands der öffentlichen Verwaltung, die zum mindesten gründlich überlegt werden müssen. Es genügt nicht, sie lediglich zur Kenntnis und zu den Akten zu nehmen, nachdem die Reichs- und Landesgesetzgebung, allerdings z. T. gezwungen durch die katastrophalen Auswirkungen des Kriegsverlustes die öffentlichen Aufgaben und Ausgaben der Gemeinden außerordentlich vermehrt hat. Ueberall in unserem Volke, namentlich aber von führenden Wirtschaftskreisen wird über den allzu hohen Gemeindeaufwand und die gemeindliche Belastung oft aufs lebhafteste beklagt, ohne daß dabei immer die nötige Sachkenntnis in die Erscheinung tritt. Es wird sogar nach der Finanzkontrolle des Staates über die Gemeinden gerufen. Darauf lautet die Antwort der Denkschrift klar und präzis: „Der Aufwand der öffentlichen Verwaltung kann gesenkt werden, wenn ihre Arbeitsweise vereinfacht oder ihr Arbeitsgebiet eingeschränkt wird." Hier liegt, wie der Volksmund sagt, der Hase im Pfeffer! Es wird niemand bestreiten wollen, daß Art und Umfang der Aufgaben der öffentlichen Verwaltung den Bedarf an Geld und Steuern bestimmen. Alles schimpft über die hohen Lasten; gleichzeitig aber rufen alle Schichten nach vermehrter öffentlicher Hilfe — natürlich meist auf Kosten der andern! So geht es beim besten Willen nicht. Man wehrt sich gegen staatlichen Zwang und gegen die Betätigung der öffentlichen Hand in der privaten Wirtschaft, verlangt aber gleichzeitig namhafte billige oder zinslose Kredite aus öffentlichen Mitteln. Das widerspricht sich, wie noch manches andere. Es genügt auch nicht, von der Allgemeinheit öffentliche Fürsorge zu verlangen, ohne für die Mittel zu sorgen. Wer sein soziales Herz frei schalten und walten lassen will, kann dies nur im Rahmen des zur Verfügung stehenden Geldbeutels tun. Das will besagen, daß überall auch in der Fürsorge soweit möglich aufs äußerste gespart werden muß, bis einmal wieder bessere Zeiten kommen. Dann wird manches nachgeholt werden können, was wir uns heute einfach nicht leisten können. — Wenn aber die Wirtschaft durch ihre Führer gegenüber dem Staate und den Gemeinden den Ruf nach mehr Sparsamkeit besonders stark ertönen läßt, dann scheint es uns nicht unbillig zu sein, wenn man fordert, daß sie zunächst bei sich selbst und zwar oben mit gutem Beispiel vorangeht, was offenbar nicht überall der Fall ist.

Hoch interessant ist die Städtetags-Denkschrift namentlich in ihren Darlegungen über das Besoldungswesen und die Besoldungsausgaben. Die Zahl der Beamten hat sich gegen früher auch in den Gemeinden vermehrt. Ja warum? So wird mancher fragen. Es mußte zwangsläufig so kommen. Es wäre ein Kunststück gewesen, mit den gleichen Kräften wie ehedem einen wesentlich vergrößerten Aufgabenkreis spielend zu bewältigen. Gesetzliche Einwirkungen bedingten den Mehraufwand auch hier, wie überhaupt viele Gemeindeaufwendungen (man spricht von etwa 80 Proz.) zwangsläufig sind, was viel zu wenig beachtet, ja meist ganz übersehen wird. Wörtlich ist in der Denkschrift u. a. ausgeführt: „Vor dem Kriege setzten die Gemeinden ihren Besoldungsaufwand selbstverantwortlich fest."

„Früher konnten die Gemeinden die Besoldungen ihrer Finanzkraft und den Einkommensverhältnissen ihrer Einwohner anpassen." — — — Und weiter: „Durch die Uniformierung der Besoldungen wurde der Besoldungsaufwand in den kleinen und mittleren Gemeinden besonders stark erhöht." Hier stellt die Denkschrift nur allbekannte Tatsachen fest. Man wird schon deshalb eine beamtenfeindliche Absicht nicht herauslesen dürfen, wird doch auch darüber geklagt, daß die ehrenamtliche Mitarbeit stark zurückgegangen sei. Was die Gemeinden wollen, wird man grundsätzlich billigen können. Sie reklamieren auch hier mit Nachdruck ihr altes Recht der Selbstverwaltung. Die Gemeinden, deren Organe gewählt werden, wollen auch hier wieder etwas mehr zu sagen haben und die Verantwortung selbst tragen. Deshalb hat der Vorstand des Deutschen Städtetags seinen Mitgliedern auch einstimmig empfohlen, bis zur endgültigen Regelung des Finanzausgleichs grundsätzlich von Besoldungserhöhungen abzusehen, obwohl auch da Härten auszugleichen wären, da Ausgaben und Einnahmen in Uebereinstimmung gebracht werden müssen und weil in der Beamtenentlohnung angemessene Rücksicht zu nehmen ist auf Leistungen, Verantwortungslast und Lebenshaltungskosten. Eine allzu starke Schematisierung ist sicherlich von Uebel. Das hat auch das Besoldungssperrgesetz gezeigt. Eine solche widerspricht letzten Endes auch den Interessen der Gemeindebeamtenschaft.

Auch hinsichtlich der Schule und der Polizei werden allerlei Ersparnismöglichkeiten weitgehend untersucht und Reformvorschläge aller Art eifrig erörtert. Es wird als finanzpolitisch außerordentlich bedenklich bezeichnet, daß der Staat anordnet, die Gemeinde aber zahlen muß". Man müsse Höchstleistungen der Schule zu erzielen suchen und doch die Aufwendungen in einem den jetzigen Verhältnissen angepaßten Rahmen halten."

Einen besonders breiten Raum nimmt naturgemäß das soziale Gebiet ein, für viele Gemeinden im Hinblick auf die Höhe des Aufwands z. Zt. ein Schmerzenskind. Nicht mit Unrecht wendet sich auch hier die Denkschrift höchst entschieden gegen eine schematisierende Gesetzgebung auf Kosten der Gemeinden. Was da gesagt wird, ist zum Teil hauptsächlich bei uns in Baden recht aktuell, stehen wir doch dem Vernehmen nach im Lande Baden unmittelbar vor der landesgesetzlichen Regelung der öffentlichen Fürsorge, also vor einer höchst wichtigen gesetzgeberischen Aufgabe, wobei im Augenblick die Meinungen noch weit auseinandergehen. Da ist u. a. bemerkt: Die Hilfsbedürftigkeit z. B. kann nur örtlich und fallweise beurteilt werden." Wer möchte das in Abrede stellen? Wer möchte etwas dagegen einwenden, wenn die Gemeinden ein entsprechendes Mitbestimmungsrecht auch in der Fürsorge vor allem überall da verlangen, wo sie zu Ausgaben gezwungen werden? Es ist doch auf die Dauer geradezu unerträglich, daß außerhalb der Gemeindeverwaltung stehende Organe, die keine Verantwortung tragen, Ausgaben beschließen und damit die Gemeinden bindend verpflichten, wie es heute geschieht.

Abschließend ist zu dem weitverzweigten Gebiet der sozialen Fürsorge gesagt: „Der gegenwärtige Wohlfahrtsbedarf ist durch die Massennotstände bedingt. Ersparnisse werden erzielt werden können, wenn die gemeindliche Selbstverwaltung wieder in die Lage versetzt wird, unbeengt durch bis ins einzelne gehende Anordnungen des Gesetzgebers und der Verwaltung in dem notwendigen Ausmaße individuelle Fürsorge zu betreiben und die Fürsorgeverwaltung den örtlichen Bedürfnissen anzupassen." Was hier vertreten wird, ist wahrlich sehr bedeutsam. Mögen die Verantwortlichen in Regierung und Parlamenten das ihrige dazu tun.

Badischer Landtag

Sitzung des Haushaltausschusses

Bahnneubau Hardheim—Königheim.

Karlsruhe, 23. Febr. 1927.

Zahlreiche Gemeinden haben eine Eingabe gemacht, worin sie die Durchführung des genannten Bahnbaues wünschen. Die Generaldirektion hat schon früher 5 Linien untersucht und als die bauwürdigste wurde die Linie Hardheim—Erftal—Brötzingen — Pülfringen—Gissigheim — Königheim befunden. Der Landtag hatte im Jahre 1919/1920 auch die Ausführung dieser Linie beschlossen. Bei dem Uebergang der badischen Bahnen an die Reichsbahngesellschaft galt merkwürdigerweise diese Linie als noch nicht begonnen, obwohl die Bahnlinien von beiden Seiten her sich schon die Hände entgegenstrecken, sodaß die Reichsbahn sich nicht verpflichtet fühlt, auf Grund des Uebergangsvertrags die Bahn auszuführen. Der Herr Minister gibt aber bekannt, daß der Präsident der Reichsbahn die wohlwollende Prüfung zugesagt habe und daß deshalb es doch zu erwarten sei, daß das noch unaufgeschlossene Hinterland endlich auch eine neue Bahnlinie erhalten werde.

Gegen diese Linie war von der Gemeinde Schweinberg und anderen ein Vorschlag für eine andere Linienführung nämlich über Schweinberg vorgeschlagen. Die Linie ist auch untersucht. Sie wäre kürzer, würde aber weniger Gemeinden an die Bahn anschließen und hätte auch schlechtere Gefällsverhältnisse. Es wird deshalb dem Antrag dieser Gemeinde nicht stattgegeben.

Bahnbau Osterburken—Merchingen.

Dieser Bahnbau wird schon seit dem Jahre 1898 betrieben und auch im Jahre 1919/1920 hat der Landtag auch die Ausführung dieser Bahnlinie beschlossen. Man hofft, daß auch diese Linie von der Reichsbahn in absehbarer Zeit ausgeführt werden kann. Man hält sie für ebenso dringlich wie die erstgenannte Linie. Die Petition, die vorliegt, wird der Regierung empfehlend überwiesen.

Gesuch einiger mittleren abgebauten Eisenbahnbeamten, um richtige Einstufung in die Reichsbesoldungsordnung.

Der Abg. Seubert (Ztr.) erstattet Bericht und hält die Forderung der Beamten aufgrund des zwischen dem Land und der Reichsbahngesellschaft getätigten Ueberweisungsvertrag für berechtigt.

Der Herr Minister gibt bekannt, daß es sich ursprünglich um 17 Beamte gehandelt habe. Die badische Regierung habe den Staatsgerichtshof in der Angelegenheit angerufen. Es sei damals zu einem Vergleich gekommen, wonach die Bahn bestimmt wurde, 11 dieser Beamten entsprechend höher zu stufen. Die badische Regierung sei durch diesen Vergleich eigentlich gebunden, aber unabhängig davon könne der einzelne Beamte noch seine Rechte aufgrund des Staatsvertrags bei der Reichseisenbahngesellschaft geltend machen. Wenn die Beamten das Risiko des Schiedsgerichts auf sich nehmen wollten, so könne nicht gesagt werden, daß ihre Bemühungen aussichtslos seien. Die Petition wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Barackenbauten.

Einige Bewohner Karlsruher Barackenbauten haben das Ersuchen gestellt, die Regierung möge den Bau und die Bewohnung von Barackenbauten verbieten. Es berichtet hierüber der Abg. Maier-Heidelberg (Soz.). Das Wohnen in Baracken sei zweifellos nicht ebenso gesund und annehmlich, wie in festen Bauten. In der Not der Zeit sei allerdings eine Baracke immer noch mehr wert, als gar keine Wohnung. Der Unterschied in den Baukosten sei nicht sehr groß, das Bauen sei erleichtert und so müssen Wohnungen gebaut werden. Er wünscht in diesem Zusammenhang weitere baupolizeiliche Erleichterung für den Einbau von Neuwohnungen in Althäuser.

Der Regierungsvertreter gibt bekannt, daß die Regierung und auch die Städte sehr zurückhaltend gewesen seien, bezüglich des Baues von Wohnbaracken. Aber eine größere Zahl von Baracken, die für Kriegszwecke verwendet gewesen wären, seien noch vorhanden. Ein Gesetz oder eine Verordnung empfehle sich jetzt noch nicht. Dispense für den Einbau von Neuwohnungen in Althäuser seien weitgehend erteilt. Ebenso seien auf dem Wege der Erlasse Erleichterungen gegenüber der Landesbauordnung gewährt worden. Die Eingabe wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Vogelschutzstelle.

Es liegt ein Gesuch der staatlichen Vogelschutzstelle in Heidelberg um Erhöhung des Staatszuschusses vor. Der Berichterstatter Abg. Freidhof (Soz.) beklagt den Rückgang der Vogelwelt und hält eine Unterstützung der Stelle für notwendig. Das Gesuch wird der Regierung empfehlend überwiesen.

Katholiken!
Werbet für Eure Presse!

Der Tisch der guten Hoffnung

Roman von Else Meerstedt.

27)

„Er ist ein unverschämter Kerl!"

„Das gleiche wird er von Ihnen sagen. Aber mit mehr Berechtigung! Meist sind wir das, was wir andern in die Schuhe schieben wollen, vorher selbst gewesen."

„Amen!" sagt Paul William Müller, postiert sich als Staffelei, und Annemarie muß zurücktreten, seinen Entwurf zu schauen.

Es ist der Torweg von gegenüber mit spielenden Armleutekindern darin. Der Droschkenkutscher aus dem Hinterhaus führt eben seinen magern Klepper hindurch. Die Droschke wartet mit ausgestreckter Deichsel. Das Tagewerk soll beginnen. Ganz realistisch ist alles aufgefaßt, nichts dazu getan und nichts hinweggeleugnet — das Bild packt.

„Das ist was!" sagt Annemarie Heisterberg erfreut. „Es wird zwar Leute geben, die liebe kleine Gräfinnen spielen sehen möchten, aber für die brauchen Sie ja nicht gerade zu malen . . . Und doch, Sie müßten Gesichter malen, Herr Müller, dabei bleibe ich! Da ist ja auch die Kleine, die immer an ihren Zopfschleifchen herumnestelt! Mit ein paar Strichen haben Sie das verhungerte Gesichtchen hingeworfen. Wenn ich das schon sehe, wieviel höher werden es Kenner bewerten!"

Müller freut sich, als spendete ihm irgend eine Kapazität das Lob. Denn — so redet er sich ein: Anemarie ist ja Publikum, und er will sein Bild verkaufen.

*

Ungefähr eine Woche vor Mirjam Jakobis Tanzabend in der Musikhalle erschien in den Nachrichten eine Reihe von Niels Jens' Gedichten: An Mirjam. Sie waren gleichsam als ein geschlossenes Ganzes gedruckt, weil sie alle der gleichen Stimmung entsprangen und nur verschiedene Phasen eines zwar etwas überspannten, aber wundersam tiefen Gemütes und feinen Geistes wiedergaben. Sie nahmen einen Raum ein, wie ihn sonst ein Feuilleton unter dem Strich einzunehmen pflegte. Dahinter, im Anzeigenteil, stand eine fettgedruckte Anzeige: „Tanzabend von Mirjam Jakobi.

Lotte Christensen las die Gedichte und wurde eiskalt. Darum also hatten an jenem Abend die Kerzen vergebens gebrannt! Sie las sie wieder und wieder, bis sie sie fast auswendig konnte — bis Annemarie Heisterberg kam und damit das Zeichen gab, daß das Tagewerk zu beginnen hatte.

Wie unter frohem Glockengeläute war Lotte sonst an ihre Arbeit gegangen. Sie hatte sich auf jeden neuen Tag gefreut, der ihr immer wieder einen Fortschritt zeigte. Es war so schön, daß man bei ihrer Kleinarbeit soviel sah. Sie baute kein Riesengebäude, auf dessen Fertigwerden man Jahre warten mußte. Sie pflegte ein Blumengärtchen; Tag für Tag platzte eine Knospe auf, kam ein Blättchen zum Vorschein, öffnete sich eine Blüte. Es war kein großes Werk, an dem sie schuf, aber ein freundliches.

Heute führte sie die Nadel und traf das Richtige nur, weil sie es so gewohnt war. Wie irr sagte sie die Gedichte Niels Jens' an eine andere auf, und wo sie die Worte nicht mehr wußte, ergänzte sie sie durch den Sinn. Der ging ihr nicht verloren. Zitternde maßlose Eifersucht tobte in ihr und eine tiefe tiefe Sehnsucht, daß Niels zu ihr so sprechen möchte! Sie hatte doch gemeint, sie gehörten zusammen, nur das Wort war noch nicht gesprochen — das hatte sie aufsparen wollen bis zuletzt. Glück und Erfolg sollten zusammen kommen. Wie hatte sie nur mit dem Herzen eines Mannes eine Rechnung aufstellen können! Das wollte gleich Bezahlung sehen! Bei Mirjam Jakobi schien er sie gefunden zu haben.

Und war es nicht ein Unding gewesen, was sie gefordert hatte: zu warten! — Gefühle, heiße lebendige, aufzustapeln, bis äußere Umstände das Zeichen gaben: Nun ist es an der Zeit, sich zu küssen, dem geliebten Menschen in die Arme zu fallen! Wäre es nicht besser gewesen, Hand in Hand den mühevollen Aufstieg zu machen, als einzeln zu kraxeln? Die Frau hat mehr Ausdauer, der Mann ist ungeduldiger.

Sei hatte damals, als sie Niels Jens zum ersten Male sah, von einer Himmelsleiter zu ihm gesprochen, deren der Künstler bedarf. Mirjam Jakobi hatte sie ihm hingehalten, und er hatte sich aufwärts geschwungen. Nun stand er an der Seite der Frau, die ihn die Höhe nehmen half . . . Hätte ich doch! Hätte ich doch! . . . Angstschreie sind es, die zu spät kommen!

Verstört schaut sich Lotte in ihrer Stube um. Das ist der Raum, in dem sie ihn hätte halten können. Wie glücklich war er, als er zum ersten Male in die Tür trat! Wie leicht hatte es ihnen das Schicksal gemacht! Beide waren sie frei, ohne Anhang, konnten einander leben. Sie sahen sich täglich, wohnten Wand an Wand. Aber wem das Leben keine Scheidewand baut, der baut sich selbst eine! Lotte hätte schreien können. Sie war fassungslos. Ihr war, als käme sie zu spät zu dem Schiffe, das ihr das Liebste entführt. Und sie hätte doch mitfahren können . . . Nun sich ins Wasser stürzen und hinterher schwimmen? Was wollte sie von den beiden, die am Bug standen und stolz ins Leben hinaussegelten. Niels hätte vielleicht erstaunt aufgesehen, vielleicht wäre er ihrer überhaupt nicht gewahr geworden . . .

Ruhig und freundlich wie sonst war Lotte, als Jens in der Dämmerung an ihre Tür klopfte. Nur die Lampe zündete sich nicht wie sonst an. Niels Jens war damit ganz einverstanden. Sie hatten beide etwas zu verbergen vor einander und hatten doch keine Verpflichtungen gegeneinander.

Niels war es peinlich, seine Gefühle so an die Oeffentlichkeit gezerrt zu sehen. Aber merkwürdigerweise gipfelte für ihn der Begriff Oeffentlichkeit nur in Lotte. Er war ihr dankbar, daß sie nichts von den Gedichten, die sie doch gelesen haben mußte, erwähnte. Aber ein Gespräch wollte nicht in Gang kommen. Wonach sollte Lotte fragen? Nach seinem Roman? Sie wußte, der war tot und begraben. Ueber seinem kümmerlichen Dasein wucherte rot und feurig der Rosenbusch einer nicht zaghaften, nicht überlegenden Liebe. Und Niels — sollte er nach Lottes Arbeit fragen? Das hieß nach Mirjam fragen, ein Name, von dem sie beide wußten, daß er nicht zwischen ihnen erwähnt sein wollte . . . .

*

Zwei neue Namen wurden nach Mirjam Jakobis Tanzabend in interessierten und weniger interessierten Kreisen, bei Führenden und Mitläufern genannt: Lotte Christensen und Niels Jens. Sie schmiegten sich an die strahlende Gestalt der schönen gefeierten Tänzerin, wie etwa zwei allegorische Figuren an ein Denkmal. Beide Namen hatte das Programm des Abends erwähnt. Hinter Tanzdichtungen von Mirjam Jakobi war ein kleines Kreuzchen gewesen, das sich am Fuße des Programms wiederholte: Die Gewänder sind entworfen und ausgeführt von Lotte Christensen. Die Innenseite des Programms aber, das auf steifes Büttenpapier in Form eines vierseitigen Büchleins gedruckt war, wies Gedichte von Niels Jens auf.

(Fortsetzung folgt.)

Baden

Ein Vorspiel

zu den Kämpfen über das kommende Reichsschulgesetz kann man die Beratungen zum Haushalt des preußischen Kultusministerium. nennen Sie waren deshalb besonders interessant, weil in ihrem Mittelpunkte die Lehrerbildungsfrage gestanden hat. Bekanntlich soll in Preußen die ganze Lehrerbildung umgestaltet werden und der preußische Kultusminister hat zu diesem Zweck drei Akademien gegründet, und zwar zwei evangelische in Elbing und Kiel und eine katholische in Bonn. Das war ganz in der Ordnung, denn in Preußen ist die konfessionelle Schule die Regel. Aber auf einmal kam die Forderung nach einer simultanen Lehrerakademie. Obwohl man auch im preußischen Staat das Geld nicht auf der Straße findet und die Finanzen die größte Sparsamkeit erforderten, hat der preußische Finanzminister für diesen Plan sofort das größte Interesse gezeigt. Man braucht gar nicht lange fragen, von welcher Seite die Anregung zu der simultanen Lehrerakademie ausgegangen ist: von den Liberalen. Es steckt eben in ihnen immer noch der alte Geist.

Interessant ist nun eine Rückschau auf die Haltung der einzelnen Parteien. Daß die Liberalen und Demokraten sich gleich zusammengefunden haben, ist weiter nicht verwunderlich. Die Sozialisten stimmten gleichfalls zu, weil sie in der Simultanschule überhaupt das kleinere Uebel sehen und hoffen damit allmählich zur freien Schule zu kommen. Wenn sie konsequent gewesen wären, hätten sie gleich für eine freie Lehrerakademie eintreten müssen. Man sieht auch aus dem Verhalten der preußischen Sozialdemokraten wieder, wie sehr sie bereit sind, in kulturellen und Weltanschauungsfragen mit den Liberalen und Demokraten einen Block gegen die Katholiken und deren politische Vertretung, das Zentrum, zu bilden. Es läßt sich aus dem Vorgang in Preußen auch für Baden wieder eine entsprechende Nutzanwendung ziehen. Die Konsequentesten waren die Kommunisten. Sie hielten an ihrem Standpunkt der freien Schule fest und lehnten es ab, mit den Sozialdemokraten ein Kompromiß einzugehen. Die Folge davon war, daß die Simultanakademie in Frankfurt, die bereits in den Etat eingesetzt war, vorläufig zurückgestellt werden mußte. Allerdings weiß man heute noch nicht, ob die Kommunisten auch im Plenum an ihrem Standpunkt festhalten werden.

Die Deutschnationalen haben bewiesen, daß auf sie in kulturellen Dingen ebenfalls kein Verlaß ist. Sie haben die Meinung, die man von ihnen hatte, daß sie Anhänger der konfessionellen Schule aus Grundsatz seien, ganz gründlich korrigiert. Zwar stimmten sie mit dem Zentrum gegen die simultane Lehrerakademie, aber nicht, wie einer ihrer Redner erklärte, aus grundsätzlichen Erwägungen, sondern weil sie an vierter Stelle erschien. Wäre sie an 10. oder 13. Stelle gekommen, so hätte man keinen Einwand dagegen erhoben.

Man sieht aus diesem Beispiel im preußischen Landtag, daß die Katholiken in kulturellen und weltanschaulichen Fragen ganz auf sich allein angewiesen sind. Die Simultanschule wird von allen mit Ausnahme des Zentrums gebilligt. Die freie Schule wird konsequent nur von den Kommunisten vertreten. Unter diesen Umständen wird mit Recht in der preußischen Zentrumspresse die Frage aufgeworfen, wie eigentlich ein Reichsschulgesetz zustande kommen soll, an dem der katholische Volksteil mitmachen kann.

Vor wenigen Wochen hat die Kölnische Zeitung den gesamten deutschen Liberalismus zur „Wachsamkeit gegen die Unterdrückung der Geistesfreiheit" aufgerufen und dabei bemerkt, es denke kein Mensch in Deutschland an einen neuen Kulturkampf. Was ist es aber anders als Kulturkampf, wenn man den Katholiken und Evangelischen eine Schulform aufzwingen will, von der sie grundsätzlich nichts wissen wollen? Daß die Sozialdemokraten diese Politik der Unterdrückung mitmachen, ist ebenfalls verwunderlich, denn sie müßten ja als die „Freiheitspartei", die sie sein wollen, jeden Zwang bekämpfen und folgerichtig für die freie Schule eintreten, wie es die Kommunisten tun. Aber ihnen ist ja die Simultanschule nur Mittel zum Zweck, denn über diesen Weg wollen sie die freie Schule erreichen.

Die einzig wirklich freiheitliche Haltung nimmt das Zentrum ein mit seinem Standpunkt: jedem seine Schule! Da kann und soll jede Richtung zeigen, was geleistet wird. Aber gerade davor scheint man die größte Angst zu haben. Man fürchtet offenbar, daß in dem Wettkampf die konfessionelle Schule den Sieg davon tragen wird, was gar nicht zweifelhaft sein kann, da sie ihrer Natur nach in erster Linie eine Erziehungsschule ist. Weil es aber so ist, darum gilt es auch in der Zukunft bei dem Kampfe um das Reichsschulgesetz um so energischer an der konfessionellen Schule festzuhalten. Für uns in Baden sind die Vorgänge in Preußen in mehr wie einer Hinsicht lehrreich. Auch wir müssen damit rechnen, daß wir bei einer Auseinandersetzung über die Schule auf uns allein angewiesen sind. Vorerst herrscht noch Ruhe, aber es können Tage kommen, wo auch in Baden der Schulkampf entbrennt. Anzeichen sind genug vorhanden! Darum heißt es auf der Wacht sein, die Organisationen stärken und das Volk aufzuklären!

Politisch neutral

wollen die „Grund- und Hausbesitzervereine" immer noch sein, trotzdem sie auf ihrer Landesversammlung in Bruchsal die satzungsgemäße Festlegung der politischen Neutralität ablehnten. Von Ettlingen schreibt man uns dazu: Hierzulande betont man immer wieder, daß der „Grund- und Hausbesitzerverein" neutral sei. In der Tat gehören ihm in Ettlingen Mitglieder aus fast allen politischen Parteien an. Es störte viele nicht, daß der Verein ganz von sich aus die Kandidatenliste der „Wirtschaftlichen Vereinigung" aufstellte, also sich direkt als politische Gruppe gerierte. Nun, nach den Gemeindewahlen genierte man sich doch ein wenig ob der erheuchelten politischen Neutralität und gründete ein Ortsgruppe der Wirtschaftlichen Vereinigung. Den Grund- und Hausbesitzerverein ließ man jedoch weiter bestehen. Sein rühriger Vorsitzender ist zwar Gemeinderat der Wirtschaftlichen Vereinigung. Wie dieser Führer, Herr Reall. Kraus, über den Unterschied zwischen dem politisch neutralen Grund- und Hausbesitzerverein einerseits und der Wirtschaftl. Vereinigung anderseits in praxi urteil, beweist klar und deutlich eine Versammlung in Langensteinbach. Dort hatte man auf letzten Sonntag eine Versammlung des „Grund- und Hausbesitzervereins" einberufen; als Redner war Herr Kraus aus Ettlingen erschienen. Auf dessen Vorschlag beschloß die Versammlung in L., ihren „Grund- und Hausbesitzerverein" von jetzt an „Wirtschaftliche Vereinigung des badischen Mittelstandes" zu nennen. Es ist ohne weiteres klar, daß hier tatsächlich nur eine Namensänderung vorzunehmen war, die politische Einstellung der Führer ist sicherlich in beiden Organisationen dieselbe, nach wie vor. Ob freilich alle Mitglieder des Grund- und Hausbesitzervereins es immer wußten, was ihre Führer mit ihnen vorhatten, das ist eine andere Frage. Das Vorgehen in Langensteinbach ist geeignet, es jedem einzelnen deutlich zu zeigen, wohin die Reise im „politisch neutralen" Hausbesitzerverein geht. Wo immer ein Verein reif ist, wird er ohne Formalitäten der Wirtschaftlichen Vereinigung einverleibt; natürlich nur für solche Mitglieder, die sich das gefallen lassen.

Wohnungsbau

Der Abschluß der Baustatistik über den Wohnungsbau 1926 hatte das erfreuliche Ergebnis, daß in diesem Jahre in Baden 8310 Wohnungen neu geschaffen wurden und zwar fast ausschließlich durch Neubauten. 1924 waren es 4944 und 1925: 7867 Wohnungen. Der jährliche Neubedarf an Wohnungen durch Verheiratungen und sonstigen Haushaltsgründungen mit etwa 6500 Wohnungen ist hiernach in den beiden letzten Jahren gedeckt, und es wurde sogar noch der Fehlbedarf, den die Regierung anfangs 1925 auf 25 000 Wohnungen geschätzt hat, um etwas gemindert.

Von den genannten Wohnungen wurden mit öffentlichen Baudarlehen gefördert:

1924: 2383
1925: 5219
1926: 6564

Die Zahl der ohne öffentliche Baudarlehen erstellten Wohnungen ist hiernach in den letzten Jahren leider stark zurückgegangen. Hätte man die Bautätigkeit nicht durch die aus den Einkünften der Gebäudesondersteuer stammenden Baudarlehen fördern können, so wäre ihr Zusammenbruch wohl unvermeidlich gewesen.

Für das Jahr 1927 ist ebenfalls wieder eine lebhafte Bautätigkeit zu erwarten. Das Land hat zu ihrer Belebung den Wohnungsverbänden und verbandsfreien Gemeinden auf Anfang März ds. Js. den Betrag von 4 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Außerdem werden monatlich erhebliche Beträge aus der Gebäudesondersteuer der Bauwirtschaft zufließen.

Die Fachkurse des Bad. Landesgewerbeamts

Die zur Weiterbildung des Handwerks und der Facharbeiterschaft bestimmten Fachkurse des Bad. Landesgewerbeamts konnten vor einigen Jahren auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Ursprünglich waren die Kurse nur für wenige Handwerksberufe bestimmt, im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte wurden sie jedoch immer mehr ausgebaut und für die verschiedensten gewerblichen Berufstätigkeiten nutzbar gemacht, so daß sie heute als eines der wichtigsten und erfolgreichsten Mittel der praktischen Gewerbeförderung angesprochen werden können.

Die Kurse sollen in der Hauptsache den Handwerkern und Facharbeitern Gelegenheit geben, sich in der Technik ihres Gewerbes weiterzubilden und zu vervollkommnen, Neuerungen kennen zu lernen und sich praktisch darin zu üben. Sie sind ferner auch dazu bestimmt, das Handwerk auf neue Arbeitsgebiete oder Betätigungsmöglichkeiten hinzuweisen und ihm Gelegenheit zu bieten, sich auf diesen Arbeitsgebieten die erforderlichen Kenntnisse anzueignen. Zu diesem Zwecke erstreckt sich das Unterrichtsgebiet der Kurse auf die Vermittlung technischer Neuerungen, neues Arbeitsverfahren, Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten auf Spezialgebieten, einfachere Untersuchungen von Arbeitsmaterialien, Neubelebung alter, für das Handwerk brauchbarer und nützlicher Techniken, sowie auf Vorträge betriebswirtschaftlicher Art. Nach der Art ihrer Einrichtung sind die Kurse sogen. Spezialkurse, die zumeist nur ein eng begrenztes Fachgebiet behandeln, in der Regel 8—14 Tage dauern und die Zeitdauer von 3 Wochen nicht übersteigen. Veranlaßt werden sie durch Wahrnehmungen, die das Landesgewerbeamt durch seine engen Beziehungen zum Gewerbe und seinen Organisationen macht.

Im allgemeinen darf von diesen Kursen gesagt werden, daß sie sich eines guten Ansehens und besonderer Wertschätzung seitens der in Betracht kommenden Kreise, und zwar auch über die Grenzen Badens hinaus, erfreuen, was aus der von Jahr zu Jahr wachsenden Inanspruchnahme derselben und der Beteiligung aus Nachbarländern hervorgeht.

An den 44 Kursen, die im Laufe des letzten Jahres veranstaltet wurden, haben insgesamt 844 Personen teilgenommen.

Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese. Ausgeschrieben zur Bewerbung sind die Pfarreien Ewattingen und Riedern am Wald.

Investiert wurde Emil Widmann, bisher in Schwaningen als Pfarrer in Weingarten bei Offenburg.

Versetzt wurden Otto Haag, Vikar in Münchweier, nach Murg; Ferdinand Haselmeier, Vikar in Murg, nach Münchweier; Karl Bürkle Vikar in Oberkirch, nach Ettlingenweier; Josef Henn, Vikar in Bodman, nach Untermettingen; Wilhelm Spothelfer, Vikar in Baden-West, St. Bernhardskuratie, als Pfarrverweser nach Görwihl; Ernst Kaltenbrunn, Vikar in Freiburg, Herz-Jesu-Pfarrei, nach Baden-West, St. Bernhardskuratie; Adolf Stiegeler, Vikar in Schuttern, nach Erzingen; Martin Walter, Kooperator in Konstanz, Münsterpfarrei, als Vikar nach Zell i. W.

Die Wahl der katholischen Kirchensteuer-Vertretung

Die Wahl der weltlichen Mitglieder und Ersatzmänner der Kirchensteuervertretung ist auf Sonntag, 10. April, die der geistlichen auf Mittwoch, 6. April anberaumt. Der Voranschlag für die allg. kath. Kirchensteuer für die Rechnungsjahre 1927—29 liegt im Erzb. Ordinariatsgebäude vom 20. bis 5. April zur Einsicht aller Beteiligten auf.

Meine Frau sucht ihre Tasche

Humoreske von B. Hellwig.

Meine Frau sucht — — —

Ja, was sucht sie diesmal? Gewöhnlich sind es ihre Schlüssel, die sich widerrechtlich entfernt haben. Das ist ein solch normaler Zustand bei uns, daß ich bei der höflichen Frage: „Und wie geht es Ihre Frau Gemahlin?" — einer Frage, die beim Beginn einer meist nicht sehr aufregenden Unterhaltung eine so wichtige Rolle als Füller der ersten Pause spielt, — zu antworten pflege: „Danke, gut, sie sucht ihre Schlüssel."

Das heißt, das sage ich mir selber ganz leise. Und da der Mensch manchmal ein Doppelseelen-Wesen vorstellt, anworte ich laut etwas anderes.

Es gehört jedenfalls nicht zum Privatvergnügen meiner Frau, dieses häufige Verlieren. Und noch viel weniger ihr Suchen nach den verlorenen Schätzen. Man hat dabei mit dem Temperament der Betroffenen zu rechnen. Phlegmatiker kommen auch hier, wie immer im Leben, am besten fort. Sie machen sehr mäßige Anstrengungen und setzen meistens ihre Umgebung mehr in Bewegung als sich selber. Und im Falle des Nichtwiederkriegens beruhigen sie sich mit einem netten Trost. Etwa, das man dem Schicksal manchmal zur Beschwichtigung ein kleineres Opfer in den Rachen werfen soll. Oder, das das Haus ja zu eng werden würde, wenn alle Dinge ewig drinnen bleiben wollten. Oder mit etwas Aehnlichem, schwer zu Widerlegendem. Und Optimisten haben es auch gut damit. Sie hoffen immer noch auf Wiederkehr der ausgerückten Dinge. Sie sind die reinsten Anhänger und Fanatiker des Glaubens an die ewige Wiederkehr alles Geschaffenen.

Meine Frau ist Gott sei Dank nicht phlegmatisch und leider Gottes nicht sanguinisch-optimistisch. Wenigstens nicht, wenn sie etwas verloren hat. Nein, das schlägt ihr entschieden auf die melancholische Ader. Sie wird beinahe tiefsinnig vom Grübeln. Sie geht in schweren Gedanken über die Bosheit der Dinge, die sich dann am ersten verkrümeln, wenn man sie am notwendigsten braucht. Und es ist nicht geraten in solchen Augenblicken eine Rechtfertigung des Zustandes versuchen zu wollen. Irgend etwas ist schuld an ihren häufigen Verlusten, was ganz außer ihr liegt. Eine Ueberlastung der Hausfrau mit Arbeit, Sorgen und Laufereien . . . mit Gedanken jeglicher Art. Oder: so viele Pakete konnte eben kein Mensch tragen, ohne etwas zu verlieren, und der Vorschlag, sich entweder der Segnungen des Telephons zu bedienen, oder aber auf das allerletzte Paket von vornherein zu verzichten, als auf den Tropfen, der den Becher zum Ueberlaufen bringt, kann nur ein verächtliches Achselzucken zur Folge haben. Nur ein Mann kann so etwas sagen!

Alles in allem hatten wir, meine Frau und ich, uns in einem stillschweigenden Uebereinkommen daran gewöhnt, die Sache mit dem Vermissen und Verlieren als eine Art Gesellschaftsspiel hinzunehmen, das geeignet war, von Zeit zu Zeit die Einförmigkeit unseres nicht mehr ganz jungen Haushalts zu unterbrechen. Wenn diese Unterbrechung nicht ausartete, so war sie nicht tragisch zu nehmen, Unser Sohn, ein angehender Philosoph dem Anschein nach, hatte sich dann mehr mit seinen Schularbeiten zu beschäftigen, als es gewöhnlich seinen Neigungen entsprach. Ich vermute auch, daß unsere beiden kleinen Töchter schon das nette Spiel „Verlierens" spielten. Sie kennzeichnen sich aber jedenfalls als neuzeitlich intelligente Kinder, indem sie sich davon nichts merken ließen. Unsere häusliche Stütze dagegen half mit anscheinendem Eifer suchen. Wenn das nicht Augendienerei war!

Diesmal suchte meine Frau ihre Tasche. Die ganz neue Tasche, Weihnachtsgeschenk ihres tieffühlenden Lebensgefährten. Also die Tasche . . . Sehr schön groß. M-- konnte wunderbar drin herum kramen, ja zur Not eine ganze Wäscheausstattung zur Nacht drin bergen, so wie die jetzigen Moden sind. Mit allerhand Nebentäschchen zum Dienst bei der Verschönerung der Damen ausgestattet.

Ich hatte kürzlich gemeint, den Stein der Weisen für diese häusliche Kalamität gefunden zu haben. Ich glaube, dieser Stein stammt aus dem Schatz des Dichters, der uns allen auch mehr Sonne ins Herz pflanzen wollte, was ich für eine physiologische Unmöglichkeit zu halten geneigt bin. Aber der Rat: „Such mit dem Kopf, nicht mit den Augen!" war mir doch schon einigemale nützlich gewesen.

Meine Frau wurde leider jedesmal nervös, wenn ich mich mit geschlossenen Augen und ebenso solcher Konzentration an den Schreibtisch setzte, und vor meinen inneren Blicken den Szenenwechsel ihres letzten Verlierens vorbeispazieren ließ. Es war ein regnerischer Abend gewesen, sie hatte die Tasche nach dem Gebot der letzten Mode unter den rechten Arm geklemmt und den Schirm in der linken Hand getragen. Und in der rechten Hand die Tüte mit den Berliner Pfannenkuchen. Und das alles hatte sie nur in der Konditorei aus der Hand gelegt, als sie sich mit ihrer besten Freundin zufällig traf und nach dem ermüdenden Gang stärken wollte. Und ja doch noch — in der Drogerie bei der Automatenwage, denn natürlich mußte sie den Mantel ausziehen, um jener besten Freundin nicht den Triumph eines Mindergewichtes zukommen zu lassen. Umsonst trieb man doch nicht Turnen und Mensendiecken und Rollen, nein —. In der elektrischen Vorortbahn — nein, da war sie ja ganz allein gewesen.

Ich fragte erst noch einmal ob und warum sie denn die Tasche überhaupt mitgehabt hätte, da sich ihr Gledbeutel noch wohlbehalten in ihrer Manteltasche vorfand. Aber die Antwort lautete ziemlich unbefriedigend. Ich glaube, sie bat mich sie nicht mit solchem Unsinn aufzuhalten. Das ganze Haus sei von ihr und Marie von oben bis unten so umgekehrt worden, wie von der Frau, die den Pfennig sucht.

Das Telephon wurde nun so in Bewegung gesetzt, als ob es sich darum handle, einen entsprungenen Verbrecher wiederzubekommen.

Erfolg: unentschieden.

Beim Fundbüro der Straßenbahn konnte man es erst später am Abend feststellen. Bitte noch einmal anzuklingeln! Die Konditorei hatte nichts gefunden. Bei der Drogerie hatte sich meine Frau erst geirrt, die unrichtige angerufen und eitliche Konfusion hervorgerufen, bis sie sich der Richtigen entsann.

Ich saß vor meinem Schreibtisch und suchte mit dem Kopfe. Es half nichts.

Wir irrten im Hause herum und brachten Verwirrung in die festgefügte Ordnung, Marie und ich. Und meine Frau räumte hinter uns wieder auf mit den Augen eines verwundeten Rehs.

Ich sah der Nacht mit gelindem Schrecken entgegen. Ich kannte diese Nächte mit ungelösten Fragen. Ich schätze meine Ruhe im Schlafe über alles. Meine Frau behauptet, daß man dann eine Kanone über mir abschießen könne, ohne mich zu wecken. Aber ich bin doch ein sensitiver Mensch. Denn wenn meine Frau während der Stunden der Träume ihre Gedanken auf die Ebene des Suchens schickt, so müssen sie mich wohl irgendwo treffen und ich bekomme Alpdruck, der mich stöhnen läßt wie vom Leid einer vergangenen Welt. Meine Frau muß mich dann wecken, was sie aber niemals mit Worten der Anerkennung meines Mitgefühls tut.

Im Gegenteil.

Sie hat dann eine stereotype Frage.

„Mußt Du mich auch noch aufregen?"

Man fühlt sich dann gemeinhin als der eigentliche Verlierer. Ich sah es schon kommen. Ich wollte also ein wenig vorbeugen.

„Leider muß ich Dich heute Abend verlassen. Du kannst dann ja mal ganz ruhig überlegen. Die Tasche ist ganz sicher im Hause."

Meine Frau hob die Achseln bis an die Ohren. Das hieß genug. Ich ging nach der Ablage und nahm meinen Gummimantel herab.

Darunter hing ruhig und friedlich die Tasche, nach der wir nun Stunden lang Himmel und Erde und Telephon und Straßenbahn in Bewegung gesetzt hatten. Ich glaube, ich stieß einen Schrei aus. Denn meine Frau kam aus dem Wohnzimmer und sah mich entgeistert an. Den Gummimantel aber hatte ich doch wieder vorsichtshalber hingehängt . . . .

Meine Frau hält mich seitdem, glaube ich, für einen Taschenspieler. Sie sagte aber nicht viel. Ich war so erschüttert, daß ich an diesem Abend nicht einmal zu der wichtigen Besprechung mit meinem Freunde Igleben mehr gehen konnte. Ich setzte mich in den Klubsessel und freute mich, daß ich wenigstens in dieser Nacht kein Alpdrücken bekommen würde. Und dachte über die Bosheit der Dinge und den Stein der Weisen nach. Und blickte in die Zukunft, um das Schicksal zu befragen, wann wir unserer nächste Jagd nach verlorenen Gut abhalten würden. Aber es blieb stumm. Da schlief ich sacht nach den Freuden dieses Tages ein.

Chronik

Forchheim bei Karlsruhe, 23. Febr. (Jungconcordia.) Die Jungconcordia, welche besonders Leibesübungen und Jugendpflege betreibt, hat für das Jahr 1927 auch ein kleines Sportprogramm aufgestellt: 6. März 1. Jugendausfahrt nach Welschneureuth, 24. April 2. Jugendausfahrt nach den Turmberg, 22. Mai 3. Jugendausfahrt für in- und außer Verein nach Mörsch-Au-Muggensturm-Ettlingen-Forchheim, 26. Mai 1. Fuchsjagd, 17. Juli 1. Jugend- und Sportwerbetag mit radsportlichen Veranstaltungen und Festzug, 2. Oktober 4. Jugendausfahrt nach Obertsrot. Laut Bestimmungen des Concordiaverbandes müssen die Veranstaltungen immer so eingerichtet werden, daß den Jugendlichen immer Gelegenheit gegeben ist, zum Besuche des Gottesdienstes, sowie daß die Veranstaltungen weiter kein Geld kosten. Wenn so unsere Jugend nach Erledigung der Sonntagspflichten etwas Sport treibt, so ist es immerhin besser, als daß sie sich in schlechten Kinos oder Theaters aufhält. — Concordia, du wirst blühen, denn unser Hort ist Gott! Der Jugendleiter.

Bruchsal, 23. Febr. (Hebammentagung.) Der Landesverband badischer Hebammen hielt heute im Saale des Gasthauses zum Wolf in Bruchsal eine Kreisversammlung ab. Die aus Mittelbaden stark besuchte Versammlung wurde von Frau Brecht (Huttenheim) als Landesvorsitzenden geleitet und erledigte eine Reihe beruflicher Angelegenheiten. Gemeinde- und Aerztevertretungen wohnten der Versammlung bei. — (Dienstjubiläum.) Steuersekretär August Scheuerpflug von hier konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen.

Hambrücken (Bruchsal), 23. Febr. (13 Personen an Grippe gestorben.) Hier sind an den Folgen der Grippe in diesem Jahre 13 Personen gestorben.

Mannheim, 23. Febr. (Ein Kassenbote um 4000 Mark bestohlen. Im Kassenraum der Reichsbank wurde heute vormittag ein frecher Diebstahl ausgeführt. Ein Kassenbote hatte den Auftrag erhalten, einen größeren Betrag von der Reichsbank abzuheben. Er hatte das Geld schon in einer Aktentasche untergebracht und so auf das Pult gelegt und war dabei, das Silbergeld in Geldsäcken, die er auf dem Fußboden aufgestellt hatte, unterzubringen. Als er sich nun so in gebückter Stellung befand, wurden ihm 4000 Mark in 50-Mark-Scheinen aus der Aktentasche entwendet, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. Wie vom Schalterbeamten beobachtet wurde, kommt als Täter ein Mann mit rotem Haar in Frage, etwa 30 Jahre alt, groß und schlank, der sich zu dieser Zeit im Kassenraum aufgehalten hatte. Er trug einen Ulster und weißen Hut und sprach gebrochen deutsch. Ferner wurde ein zweiter etwa 40 Jahre alter Mann beobachtet, der Devisen kaufen wollte und vom Beamten an den Devisenschalter verwiesen und sich aber nicht nach dort begeben hatte. Er trug einen dunkeln Ulster mit Samtkragen und trägt ein Augenglas. Ob Beide als Täter in Frage kommen, steht noch nicht fest. Doch sind die Ermittelungen dieser Angelegenheit im Gange.

Aus dem Amt Buchen, 23. Febr. (Verschiedenes.) Die Stadtgemeinde Buchen verkaufte ein Doppelwohnhaus in der Besselstraße an die Herren Hauptlehrer Welz und Frey um 11000 Mark. Das Haus wurde in der Inflationszeit zur Behebung der Wohnungsnot erbaut. Ebenso tritt die Stadtgemeinde einen Platz von 2500 Quadratmeter im sog. Sergoscher'schen Garten an die Reichspostverwaltung ab, die auf dem Platze ein Reichspostgebäude mit Autohalle und Benzintankanlage erstellen will. — Im fürstl.-leiningschen Park ist nunmehr die ganze Durchfahrtsstraße von Ernsttal bis zur bayerischen Grenze für den Autoverkehr gesperrt. — Die Gemeinderatswahl in Walldürn kann jetzt endlich stattfinden, da Einspruchsfrist gegen die Gültigkeitserklärung der Bürgerausschußwahlen durch den Bezirksrat abgelaufen und Rekurs nicht ergriffen wurde. — Die Gemeinderatswahlen in Glashofen sind auf eingelegten Rekurs für ungültig erklärt worden, nachdem der Bezirksrat deren Gültigkeit entschieden hatte. — Die Gemeinde Altheim erstellt ein Kriegerdenkmal, das ausgeführt wird von Bildhauer Bernhard, Buchen und im Juni enthüllt werden soll. Mit dieser Feier wird gleichzeitig ein Heimattag verbunden. — Die Gemeinde Wettersdorf will eine neue Filialkirche erbauen, wozu die Kosten durch außerordentliche Holzerlöse gedeckt werden. — In Dornberg wird ein neues Schul- und Rathaus gebaut, dessen Baukosten ebenfalls hauptsächlich aus Holzeinnahmen bestritten werden sollen.. — Der Bürgerausschuß in Bretzingen lehnte den Gemeindevoranschlag für 1926/27, wie in früheren Jahren, so auch jetzt wieder ab; als Grund wurden die zu hohen Gehälter der Gemeindebeamten angegeben. Die Umlage daselbst beträgt 1,20 Mark.

Lauda, 22. Febr. (Außerordentlicher Holzhieb). In der Bezirksratssitzung wurde u. a. ein außerordentlicher Holzhieb bei der Gemeinde Lauda von ca. 10000 Festmetern im Werte von etwa 250000 Mark genehmigt.

Großeicholzheim (bei Adelsheim), 23. Febr. (Grundstücksversteigerung.) Hier wurden bei einer Grundstücksversteigerung für ein Ar Ackerland 35—45 Mark und für Wiesen 50—60 Mark erlöst.

Höpfingen, 23. Febr. (Jungfrauen-Kongregation und Jünglingsverein.) Am vorigen Sonntag veranstaltete die hiesige Jungfrauenkongregation eine Theateraufführung, zunächst das fünfaktige Schauspiel: Mikaele, das Zigeunermädchen; ferner „Eine Gesangsprobe auf dem Lande", sowie ein zweiaktiges Lustspiel: „Die Nickstarre". — Heute folgte der kathol. Jünglingsverein mit einem vieraktigen Schauspiel: Des Bruders Opfer; weiter ein humoristisches Terzett: Das fidele Gefängnis; nebst einem kurzen Lustspiel. Die Aufführungen fanden jeweils in der Festhalle statt und wiesen sehr zahlreichen Besuch auf. Dank der Regie durch den hochw. Herrn Präses Pfenning wurde immer vorzüglich gespielt, was bei den jugendlichen Spielern schon etwas heißen will. Der Erlös aus den Abenden fließt in die Kasse zur Erstellung eines St. Josef-Seitenaltars in der Pfarrkirche.

Pforzheim, 23. Febr. (Preisträger.) Der 1. Preis im Wettbewerb um eine Vereinsnadel des Vereins bad. Heimat wurde unter ca. 100 Entwürfen Herrn Reg.-Baumeister und Assessor an der Pforzheimer Goldschmiedeschule Willi Max Scheid zuerkannt.

Eichstetten (bei Emmendingen), 23. Februar. (Ueberfahren.) Der 55 Jahre alte Maurer und Landwirt Wilhelm Schuhmacher stürzte beim Heimfahren vom Felde vom Wagen und kam unter die Räder, hierbei wurden ihm beide Füße und der Brustkorb gequetscht.

Münstertal (bei Freiburg), 23. Febr. (Ein sechsjähriger Lebensretter.) Das vierjährige Söhnchen des Kreuzwirts Albert fiel beim Spielen in die Jauchegrube; rasch entschlossen holte sein sechsjähriges Brüderlein den Armen, der schon über den Kopf versunken war, heraus, ohne dessen Hilfeleistung das Kind ums Leben gekommen wäre.

Villingen, 23. Febr. In einer Ausschußsitzung des Christl. Gewerkschaftskartells wurde die Feststellung gemacht, daß in einer Reihe Orte des Bezirks des Arbeitsamts Villingen, vielleicht auch in den übrigen Bezirken Badens, eine verhältnismäßig größere Anzahl Erwerbslose, die im Jahre 1926 selbst bis über 26 Wochen hinaus ohne Verdienst waren, die vom Landtag bewilligte Beihilfe zum Weihnachtsfest nicht erhielten und zwar deshalb, weil die Mittel nicht ausreichten. Das Kartell empfahl seinen Vertretern in Karlsruhe, über den Weg der Zentrumsfraktion an die Regierung und den Landtag heranzutreten, um wenn irgend möglich zu erreichen, daß derselbe eine bestimmte Summe nachbewillige, um die bei der Auszahlung der Weihnachtsbeihilfe außerbetracht Gebliebenen noch nachträglich berücksichtigen zu können.

Fischbach (b. Villingen), 23. Febr. (Absturz.) In einem hiesigen Steinbruch stürzte der 29jährige verheiratete Arbeiter Franz Petronelli aus einer Höhe von sechs Metern ab und zog sich dabei eine schwere Gehirnerschütterung und verschiedene leichtere Kopfverletzungen zu. Er war längere Zeit bewußtlos. Obwohl mit Pitronelli gleichzeitig zwei Arbeiter mit Abraumarbeiten beschäftigt waren, hat keiner beobachtet, wie der Absturz vor sich ging.

Heidenheim, 23. Febr. (Im Kalkofen verbrannt.) Gestern wurde im Kalkofen des hiesigen Kalkwerkes ein verkohlter Leichnam aufgefunden. Vermutlich hat der Verunglückte sich in betrunkenem Zustande in den Ofen gelegt, wurde von den ausströmenden Gasen betäubt und ist schließlich verbrannt.

Aus dem Gerichtssaal

Der Mordprozeß gegen den Händler Wagner

2. Tag.

Karlsruhe, 23. Febr. Am zweiten Verhandlungstag im Mordprozeß gegen den Händler Wendelin Wagner aus Bruchsal wurde zunächst das Gutachten über den Blutnachweis (Sachverständiger Prof. Dr. Grenovor) entgegengenommen. In dem vorliegenden Fall konnte der Sachverständige nachweisen, daß sich Blutspuren im Fuhrwerk des Wagners in reichem Maße vorfanden. In der fortgesetzten Zeugenvernehmung werden vor allem Mitgefangene des Wagner vernommen, die verschiedene Aussagen des Wagner während seiner Haft wiedergaben. Ein schießtechnisches Sachverständigengutachten erstattete Oberingenieur Rinkel aus Karlsruhe. Er kommt zu dem Schluß, daß der Schuß in der vom Angeklagten geschilderten Weise abgegeben worden sein kann. Ueber die Entfernung, in der geschossen wurde, konnte das Gutachten nichts feststellen. Dann gab Prof. Dr. Gierke aus Karlsruhe das Gutachten über die Feststellungen an der ausgegrabenen Leiche. Er äußerte sich dahin, daß ihm noch keine Schädelzertrümmerung in solchem Ausmaß, wie die vorliegende durch eine Schußwirkung vorgekommen ist. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sie durch das Hinabwerfen von der Brücke vergrößert wurde. Die Schußrichtung würde nicht jener entsprechen, die ein Selbstmörder einhalte. Ein unmittelbarer Nachschuß liegt vermutlich nicht vor. Die vor der Mittagspause noch vernommenen Zeugen stellten Wagner ein gutes Leumundszeugnis aus, während Thome als ein eigenartiger Mensch geschildert wurde, der geäußert haben soll, er wolle sich totschießen, weil er kein Verdienst habe. Thome habe auch einmal geäußert, daß Wagner ins Zuchthaus komme, wenn er über ihn etwas aussagen würde.

In der Nachmittagssitzung beschäftigt sich die Zeugenvernehmung hauptsächlich mit den Aussagen, die das Verhalten des Wagner im Gefängnis betreffen. Unter anderem habe sich Wagner bei seinen Mitgefangenen erkundigt, ob Tierblut von Menschenblut zu unterscheiden sei, ob ein Schuß aus der Ferne oder von der Nähe abgegeben worden ist. Einmal sei Wagner nachts im Traume aufgefahren und habe gesagt: Thome verzeih, so habe ich das nicht gewollt! — Die Aussagen der Zeugin Thome, der ehemaligen Frau des Getöteten, standen in scharfem Gegensatz zu den Behauptungen des Angeklagten. Durch eine Reihe weiterer Zeugenaussagen wurden verschiedene Behauptungen Wagners widerlegt. Zu Schluß der Nachmittags-Sitzung nahm der Angeklagte Wagner eine immer mehr gedrücktere und unsichere Haltung ein. — Fortsetzung der Beratungen Donnerstag vormittag.

„Kaspar Hauser"

Dramatische Legende in 10 Bildern von Erich Ebermayer.

(Uraufführung im Stadttheater Bochum.)

Nach der reichen epischen Behandlung des durch die Begleitumstände dankbaren Kaspar Hauser-Stoffes hat sich nun auch der Dramatiker der (um die 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts sich abspielenden) Tatsachenvorlage bemächtigt. Erich Ebermayer, der heute 26jährige Sohn des berühmten Leipziger Juristen, selbst in der Jurisprudenz erzogen und bisher als Verfasser einiger Novellen bekannt geworden, mußte der eigentümliche Fall des rätselhaften Nürnberger Findlings schon aus kriminalistischen Gründen reizen. Jedoch widerstrebt das knappe Material, das Ebermayer ziemlich getreulich benutzt, einer dramatischen Bearbeitung; deshalb suchte er den Träger der Handlung (von einem Helden kann in dieser passiven Gestaltung, vor allem der ersten Bilder, keine Rede sein) in ein symbolhaftes Licht zu rücken: als die Verkörperung des reinen, unverbildeten Jünglings, der an der Gemeinheit der Welt und an den Menschen zugrunde geht. In einigen Bildern ist dieses über die Tatsache hinausstrebende Ziel des Autors mit schönen Mitteln erreicht. In manchen Szenen wird das Interesse des Zuschauers aber lediglich durch den Fall an sich und durch eine mit billigen Mitteln durchgeführte Sentimentalität erweckt. Trotz vieler Schwächen, die auch die Dialogbehandlung kundtat, ist die Bilderfolge mit einem guten Theaterinstinkt aufgebaut, aber der Weg von dem lyrisch betonten Schriftsteller zum Dramatiker ist bei Ebermayer noch weit. Die sorgfältige Bochumer Wiedergabe (die eigentliche Uraufführung hatte 24 Stunden vorher in München stattgefunden), die unter Dr. Burbaums Leitung einige wirkungskräftige Eindrücke vermittelte, erbrachte dem Werk einen recht starken Erfolg, an dem vor allem Gustav Landauer als Vertreter der Titelpartie in schwärmerisch passiver Betonung, Gerhard Meinecke, Horst Beilke, Willi Busch, Fritz Eßler, Kurt Trepte und eine Reihe weiterer Kräfte in mehr oder minder starken schauspielerischen Leistungen den Hauptanteil hatten. Der Hauskomponist Emil Peeters hatte eine umkleidende Musik zu diesem Stück geschrieben, auf die Bochum als stimmungförderndes Moment scheinbar nicht mehr verzichten will. Dr. F.

Bad. Landestheater. Einen bunten Abend großen Stils wird das Fastnacht-Cabaret im Landestheater bringen. Der Stimmung der Tage entsprechend soll der Humor in erster Linie zu seinem Recht kommen. Vom feinkomischen Vortrag über den ironischen und sarkastischen wird bis zur grotesken Darbietung gegangen werden. Die ersten Kräfte des Landestheaters haben sich zur Verfügung gestellt um unter Leitung des Intendanten und des Generalmusikdirektors dem Publikum einige besonders vergnügte Stunden zu gewährleisten.

Die Trübner-Gedächtnis-Ausstellung in Basel wird nunmehr definitiv am kommenden Sonntag, den 27 Februar, geschlossen. Sie war gerade in den letzten Tagen von Deutschland und der Schweiz so stark besucht, und zwar nicht nur von badischen Nachbarn, sondern vor allem auch von solchen deutschen Kunstfreunden, die auf der Rückreise vom Hochgebirge oder aus dem Süden waren. Aber auch sonst sind interessierte Persönlichkeiten aus ganz Deutschland zum Besuch in Basel gewesen, weil das Material nach Schluß der Ausstellung an seine Besitzer wieder zurückkommt und jedenfalls in dieser einheitlichen Zusammenstellung auf absehbare Zeit hin nicht mehr gezeigt werden kann. Das sollten sich vor allem auch alle badischen Kunstfreunde gesagt sein lassen und die Zeit bis zum Schluß der Ausstellung ausnützen. Eine Verlängerung ist gänzlich ausgeschlossen.

Richard Strauß dirigiert im Nationaltheater Mannheim. Dr. Richard Strauß hat sich auf Einladung von Intendant Sioli bereit erklärt, am 1. Juni im Mannheimer Nationaltheater seine Oper „Salome" zu dirigieren.

Ein indischer Gelehrter. In den Londoner Kreisen der „British Society of Siences" erregt eine Veröffentlichung des Sir Jagadish Chandra Bose aus Kalkutta großes Aufsehen. Dieser Gelehrte, ein Hindu, will nach langjährigen Untersuchungen die Ursache gewisser Pflanzen, z. B. des Zusammenzuckens der Mimosen bei Berührungen festgestellt haben. Er hat ferner dieselbe Wirkung gewisser Alkoloide auf Pflanzen beobachtet, die diese Gifte auf die Muskulatur von Menschen und Tieren ausüben. Die von Sir Bose aufgestellten Theorien sind selbstverständlich heute Gegenstand erregter Diskussionen in Fachkreisen und scheinbar noch nicht ganz reif zu Erörterungen allgemeiner Art. Die Bedeutung seiner Forschungen wird aber auch von seinen Gegnern offen zugegeben und rückhaltlos anerkannt, daß Sir Boses wissenschaftliche Methoden, seine Kenntnisse und auch frühere Erfolge ihm jeden Platz neben den Prominenten der europäischen Hochschulen sichern. Sir Jagadish Chandra Bose ist ein Hindu aus vornehmer Kaste und hat sich seine ersten Kenntnisse in den katholischen Missionsschulen in Indien erworben. Er besuchte später das Jesuiten-College, um dann in England zu promovieren. Demnach scheinen die vielgeschmähten Missionsschulen doch nicht ganz ohne jeden Erfolg zu arbeiten, wie — wenigstens vor einigen Jahren — gewisse Gegner behaupteten. —

Hochschulnachrichten. Neue Ehrenbürger der Karlsruher Technischen Hochschule. Der Senat der Technischen Hochschule hat die Würde eines Ehrenbürgers verliehen auf einstimmigen Antrag sämtlicher Abteilungen dem Präsidenten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft Sr. Exzellenz Herrn Staatsminister a. D. jur. et. phil. h. c. Dr. ing. E. h. Friedrich Schmidt-Ott in Berlin als Ausdruck ihrer Dankbarkeit für die in Deutschland schwerster Zeit erfolgte Gründung und vorbildliche Leitung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft; auf Antrag der Abteilung für Mathematik und allgemeinbildende Fächer Herrn Geheimen Hofrat Prof. Dr. ing. E. h. Dr. Karl Bücher in Leipzig in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der Wirtschaftsgeschichte, namentlich der gewerblichen Betriebsformen und des Zusammenhanges von Technik und Wirtschaft.

Von der Universität Freiburg i. Br. Der Direktor des Hygienischen Instituts, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Uhlenhut, hat für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiete der Spirochaetenforschung den Professor Dr. Hans Aronson-Preis erhalten. — Professor Dr. von Hevesy, Direktor des physikalisch-chemischen Instituts, hat eine Einladung der Faraday-Society in London zu einer Besprechung in Oxford erhalten.

Kristalle

Von Aloys Christoph Wilsmann.

Erst das im Kristall gebrochene Licht offenbart seinen Reichtum und seine Pracht, erst der im Leid gebrochene Mensch seine tiefste Fülle, erst der im Erlebnis gebrochene Gedanke seinen letzten Sinn.

*

Es gibt Menschen, die wie weite, endlose Abgründe den Blick des Schauenden in ihre Tiefe locken. Aber auch solche, die ihre Seele ins Schaufenster legen.

*

Was der Alltag ist? Das Verhängnis, daß jede Uraufführung nur einmal sein kann.

*

Der Zeitgenosse heißt Zeitgenosse, weil er die Zeit genossen, sie aber nicht verdaut hat und seitdem an geistiger Obstipation leidet.

*

Mancher Wunsch blieb unerfüllt, weil er erfüllt wurde.

*

Nur dem, der die Not des Dunkels auf sich nimmt, geben Sterne Trost.

*

Wenn Diogenes heute noch mit der Laterne nach Menschen suchte, er müßte schon mit Scheinwerfern das Licht sammeln und fände doch nur Zeitgenossen.

*

Das Kind träumt in die Zukunft, der Mann lebt in der Gegenwart, der Greis sinnt in die Vergangenheit.

*

Nicht nur der äußere, auch der innere Mensch hat seine Zuschneider und Moden. Und sein Mode-„Journal".

*

Wer sich immer hinter den Kulissen des Lebens herumtreibt, wird im besten Falle ein guter Kulissenschieber, aber nie ein Mensch.

*

Humor hat, wer über sein eigenes Leid am herzlichsten lächeln kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Handel u. Volkswirtschaft

Kursberichte

Berliner Devisen

	22. Februar Geld	22. Februar Brief	23. Februar Geld	23. Februar Brief
Amsterdam	168,71	169,13	168,72	169,14
Buenos-Aires	1,766	1,776	1,765	1,769
Brüssel	58,60	58,74	58,60	58,74
Oslo	108,28	108,56	108,34	108,52
Kopenhagen	112,30	112,58	112,31	112,59
Stockholm	112,44	112,75	112,45	112,76
Helsingfors	10,683	10,643	10,604	10,644
Italien	18,48	18,52	18,45	18,49
London	20,434	20,486	20,434	20,486
Newyork	4,213½	4,223½	4,218½	4,223½
Paris	10,49	10,53	16,495	16,535
Schweiz	81,03	81,23	81,035	81,235
Spanien	70,71	70,89	70,96	71,14
Japan	2,058	2,062	2,058	2,062
Rio de Janeiro	0,498	0,506	0,498	0,500
Wien	59,32	59,46	59,35	59,49
Prag	12,474	12,514	12,476	12,516
Jugoslavien	7,399	7,419	7,399	7,419
Budapest	73,66	73,84	73,65	73,83
Sofia	3,045	3,055	3,045	3,055
Lissabon	21,545	21,595	21,545	21,595
Danzig	81,55	81,75	81,70	81,90
Konstantinopel	2,148	2,158	2,145	2,155
Athen	5,48	5,50	5,47	5,49
Kanada	4,206	4,216	4,206	4,216
Uruguay	4,255	4,265	4,255	4,265
Kairo	20,986	21,018	20,966	21,018

Berliner Effekten

	22. II.	23. II.
5proz. Dt. Reichsanleihe	27,3	26,25
5proz. Pr. Konsols	—	—
5proz. Badische Kohle	14,65	14,65
5proz. Pr. Roggen	9,75	9,75
5proz. Pr. Kali	6,32	6,32
Hapag	166	162
Nordd. Lloyd	150,5	148,5
Darmstädter Bank	287	282
Disk. Kommand.	180	184,5
A. E. G. Stamm	165,25	163
Badischer Zucker	—	—
Bergmann	182	175,75
Berlin-Karlsruher	111,25	107
Bercelius	—	—
Deutsch-Luxemburger	186	183,5
Deutsch Kali	159	154
Dynamit Nobel	154⅝	154
Elsässisch-Badische Wolle	64	—
Fuchs Waggon	0,575	0,55
Gaggenau	57,5	55⅛
Hansa Dampf.	229	226,5
Deutsche Bank	196,5	194
Dresdener Bank	182	181
Deutsche Erdöl	194	193,5
Gelsenkirchen	186	183,5
El. Unternehmen	230	231,75
Gritzner	131,75	130
Hammersen	167	168,25
Harpener	222⅛	217⅞
Holzmann	182	183,5
Karlsruher Maschinen	50,5	50,25
Knorr	188	186
Kollm. Jourdan	96	94
Köln Rottweil	—	—
Leopoldsgrube	158,5	157
Mannesmann	8⅞	9⅛
Maximiliansau	230,5	228,5
Neckarsulm	132,5	130
Oberbedarf	126	124⅛
Orenstein	139	134
Phönix	130⅞	131
Romb. Hütte	13,5	15,25
Sinner	90	88,25
Zellst. Verein	155	154
Zellst. Waldhof	269	267,5
Deutsche Maschinen	124,5	121
Farben J. G.	317	312,5
Rheinische Stahlwerke	216,5	211
Wieslocher Tonwerke	128	121

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 22. Febr. Funkspruch. Die Dienstagbörse brachte nach dem matten Wochenbeginn eine wesentliche Belebung. Die Kurse haben bereits wieder Boden gefasst, da die Dividenden-Erklärung der Vereinigten Stahlwerke eine Anregung abgaben und am offenen Geldmarkt die starke Nachfrage etwas nachgelassen hat und Geldverhältnisse damit in einem günstigeren Licht erschienen. In den Terminwerten erfolgten zum Teil Deckungskäufe. Das Publikum hielt sich aber weiter fast vollständig vom Geschäft zurück, sodass auch die Spekulation bei uneinheitlicher Gesamttendenz ihre Operationen auf wenige Spezialwerte erstreckte. Beachtung fanden seitens der Kulisse Elektrowerte, Schifffahrtsaktien, Spritwerte und einige Nebenpapiere. Deutsche Staatsanleihen wurden in erheblichen Beträgen angeboten und lagen schwach. Am Geldmarkt nannte man für Tagesgeld einen Satz von 4½—6½ und für Monatsgeld von 5½—6½. Warenwechsel mit Grossbankgiro wurden nur zögernd verlangt. Der Diskont betrug zirka 4½. Im internationalen Devisenverkehr konnten Mailand und Madrid die gestrige Befestigung nicht ganz behaupten, dagegen lag Oslo mit 18,68 wesentlich höher als am Vortage. Die Pfund-Valuta zeigte keine Veränderung, ebenso nannte man den Dollar in Berlin wie bisher mit 4,2187. London Paris ruhig 123,90. Am Montanaktienmarkt fanden in den Werten des Stahlvereins Realisationen statt. Deutsch-Luxemburger — 4, Gelsenkirchen — 2½, Bochumer — 2, Rheinische Braunkohlen verloren 4, dagegen hielt die Bewegung in Zink-Aktien, die man auf Interessenkäufe zurückführt, an. Schlesisches Zink plus 4, Stolberger Zink plus 6, Schlesische Montanwerte lagen überhaupt freundlich. Kaliaktien und chemische Werte unsicher, in Elektrowerten waren vor der späteren Befestigung kleine Abschläge festzustellen. Akkumulatoren eröffneten sogar mit 5 Prozent Verlust. Von Maschinenwerten waren deutsche Maschinen und Löwe freundlich, Schubert und Salzer fest, plus 7½. Die übrigen Papiere dagegen niedriger. Für Berlin-Karlsruher trat später Nachfrage hervor. Von Textilwerten gewannen Bemberg 4, Spritaktien fest, Ostwerke plus 4¼. Bankaktien nachgebend und lustlos. Mitteldeutsche — 7, Berliner Handelsanteile — 3, Bayerische Vereinsbank — 4, Schiffahrtsaktien zunächst wenig verändert, Vereinigte Elbe — 3, sodann erholt. Im Freiverkehr ging die Reichsanleihe von 1927 mit 92 Prozent eher gering um.

Frankfurter Börse

Frankfurt a. M., 22. Febr. An der Abendbörse waren Farbenaktien, Rheinstahl, Bankaktien, sowie Montanwerte lebhaft im Handel. Sie lagen zunächst noch unter den schwachen Berliner Nachbörsenkursen, konnten sich jedoch zum Schluss wieder 1 Prozent erholen. Dagegen lagen Elektrowerte noch 2 bis 3 Prozent schwächer. Auch Scheideanstalt gab weitere 4 Prozent nach, Westeregeln min. 3½ Prozent. Von Banken waren Mitteldeutsche Kreditbank gut behauptet. Diskonto 1 Prozent erhöht. Am Automarkte gaben Kleyer 2 Prozent nach. Daimler waren gehalten. Deutsche Erdöl 8 Prozent niedriger. Der deutsche Anleihemarkt war bei ruhiger Haltung keineswegs erholt. Der Schluss war behauptet. Nur Farbenaktien gingen erneut bis auf 311 zurück.

Anleiheablösung bis 30 000: 332, bis 60 000: 334; Ablösungsanleihe 26,10; Schutzgebiete 1,5.

Braubank 250, Barmer Bankverein 185,5, Bayerische Hypothekenbank 235, Commerzbank 208 ult., Danatbank 282,5, Deutsche Bank 193, Diskonto 184, Dresdener Bank 178, Metallbank 160, alles per ultimo, Mitteld. Kredit 220, Reichsbank 184, Deutsche Uebersee 132, Oesterr.-Kredit 9,35, Buderus 173,75 ult., Deutsch-Lux. 183, Gelsenkirchen 184, Harpener 295, Kali Westeregeln 219, Mansfelder 145, Ilse 325, Mannesmann 207,5, Phönix 128,75, Braunkohlen 290, alles per ultimo, Rheinstahl 213,75, Klöcknerwerke 173,75, Riebeck 175, Hapag 162,75, Nordd. Lloyd 148,75, Bergmann 180, Elektrische Lief. 103, alles per ultimo, Lahmeyer 154 5, Felten 166, I. G. Farben 310,25, Schuckert 168, Siemens u. Halske 224, Deutsche Erdöl 186,25, Rütgerswerke 133,25 ult., Heidelberg Zement 165 ult., Holzmann 180,25, Waiss u. Freytag 198, Waldhof Zellstoff 264,75, Dyckerhoff 61.12, Aschaffenburg Zellstoff 170, Vereinigte Stahl 144,5 ult., Metallgesellschaft 196, Scheideanstalt 242,5, Vereinigte chemische Frankfurt 130,25, Daimler 120, Kleyer 128,25, alles per ultimo, N. S. U. 130, Frankfurter Maschinen 110, Hirsch Kupfer 118, Zucker Rheingau 137, Junghans 122, Miag 164, Bremen-Besigheim, Goldschmidt 151,5, Lechwerke 130, Holzverkohlung 90.

Nachbörse: Phönix 129 ult., Braunkohlen 290, Metallges. 195,5, Bergmann 179,5, I. G. Farben 310,37, El. Lieferung 193, alles per ultimo.

Nachtrag: Rumänien 28, Unif. Türken 24,37, Ungarn Goldrente 27,55, 5prozentige Silbermexikaner 25, 3prozentige dito 15, 5prozentige Goldmexikaner 44,75, 4prozentige dito 31,75.

Konkurse

Mannheim, 22. Febr. Gindele u. Sohn, Handel mit Linoleum, Teppichen und Polsterwaren, Mannheim.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Märkischer Weizen 261—264, märkischer Roggen 244—247, Sommergerste 214—242, Wintergerste 194—207, Hafer märkischer 191 bis 201, Mais loco Berlin 187—189, Weizenmehl 34¾—37, Roggenmehl 33,9—35,9, Weizenkleie 15¾, Roggenkleie 15¼, Viktoriaerbsen 50—66, Kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 22 bis 25, Peluschken 21—22, Wicken 23½—24½, Lupinen blau 14¾—15½, Lupinen gelb 16¼ bis 17¼, Seradella neue 26—28, Rapskuchen 16,2 bis 16½, Leinkuchen 20,7—21, Roggenschnitzel 11,7 bis 12, Soya-Schrot 19¾—20,3, Kartoffelflocken 28,4—28,7.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 126,25 Mk. per 100 Kilogramm, Remelted Plattenzink 56—57, Original-Hütten-Aluminium 210, desgleichen in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 115—120, Silber in Barren 79½ bis 80½ Mk. per 1 Kilogramm.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 23. Febr. Ein Kilo Gold 2795 Mark Geld, 2814 Mark Brief; ein Kilo Silber 78,30 Mark Geld, 80,30—81,80 Mk. Brief; ein Gramm Platin 12,85 Mark Geld, 13,35 Mark Brief.

Vieh

Schweinemarkt in Bruchsal am 23. Februar. Angefahren wurden 141 Milchschweine, 25 Läufer; verkauft wurden: 60 Milchschweine und 10 Läufer. Höchster Preis pro Paar: Milchschweine 50 RM., Läufer 68 RM.; häufigster Preis: Milchschweine 40 RM., Läufer 60 RM.; niedrigster Preis: Milchschweine 35 RM., Läufer 53 RM.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 21. Februar 1927. Zufuhren: 181 Ochsen, 108 Bullen, 300 Kühe, 253 Färsen, 514 Kälber, 43 Schafe, 3391 Schweine. Preise: Ochsen: 58—60, 58 bis 61, 48—51, 38—40, 32—36, 30—32; Bullen: 46—51, 40—45, 32—35, 30—32; Kühe: 48—52, 37—40, 30—36, 16—22; Färsen: 58—62, 46—52, 40—42; Schafe: 36—46; Schweine: 63—64, 64 bis 65, 61—64, 62—63, 60—62, 54—55. Verlauf: Mit Kälbern mittel, geräumt; mit Schweinen mittel, ausverkauft; mit Grossvieh geräumt.

Weilderstadt. 21. Febr. Schweinemarkt: 123 Stück Läufer, 68—160 Mark pro Paar; 1380 Stück Milchschweine, 35—65 Mark pro Paar. Handel flau, Preis zurückgehend. — Viehmarkt: 13 Ochsen, 1200—1620 Mark pro Paar; 24 Stiere, 470—950 Mark pro Paar; 72 Kühe, 250—620 Mark pro Stück; 85 Kalbeln, 450—650 Mark pro Stück; 71 Einstellvieh, 135 bis 390 Mark pro Stück. Handel gedrückt, Preise nachgiebig.

Karlsruhe

den 24. Februar 1927

Städtische Fürsorge für Erwerbslose

Durch die auf 1. Februar d. J. erfolgte Aufhebung der besonderen Abteilung des städt. Fürsorgeamts „Ergänzende Erwerbslosenfürsorge" ist eine irrige Meinung entstanden, als ob seitens der Stadt für bedürftige Empfänger von reichsgesetzlicher Erwerbslosenfürsorge nichts mehr getan würde. Wie schon verschiedentlich an dieser Stelle mitgeteilt, werden Erwerbslose, die sich in besonderer Notlage befinden, auch jetzt noch durch das Fürsorgeamt ergänzend unterstützt. Voraussetzung für das Eingreifen des Fürsorgeamts ist, daß die Erwerbslosen einen entsprechenden Antrag bei der zuständigen Abteilung des Fürsorgeamts stellen.

Die vielfach verbreitete Behauptung, das Fürsorgeamt würde nur Anträge von verheirateten Erwerbslosen mit 4 und mehr Kindern entgegennehmen, ist falsch. Maßgebend für die Antragsaufnahme ist lediglich eine besondere Notlage, z. B. Krankheit des Erwerbslosen oder seiner Familienmitglieder, Schwangerschaft der Ehefrau, jahrelange Erwerbslosigkeit usw. Daß bei Erwerbslosen mit größerer Kinderzahl in der Regel eine besondere Notlage anzunehmen ist, bedarf keiner näheren Begründung.

In den ersten 10 Tagen des Monats Februar wurden beim städt. Fürsorgeamt insgesamt 390 Anträge auf Zusatzunterstützung von Erwerbslosen gestellt. Hiervon waren am 11. 2. genehmigt 188 Anträge, und zwar 4 Anträge von Ledigen, 26 von Verheirateten ohne Kinder, 31 von Verheirateten mit einem Kind, 39 von Verheirateten mit 2 Kindern, 30 von Verheirateten mit 3 Kindern, 25 von Verheirateten mit 4 Kindern, 33 von Verheirateten mit 5 und mehr Kindern. Der größte Teil der bisher abgelehnten Anträge entfällt auf Ledige, der Rest betraf Verheiratete ohne oder mit wenigen Kindern, bei denen eine besondere Notlage nicht vorlag oder Familienangehörige Einkommen hatten.

Uebertragungen im Süddeutschen Rundfunk.

Dem Süddeutschen Rundfunk ist es gelungen, sich für diese Woche zwei bedeutsame Uebertragungen zu sichern. Am Donnerstag, den 24. Februar, gelangt die Oper „Leonore" von Beethoven, die erste Fassung des „Fidelio" aus Leipzig zur Uebertragung. Der Beginn der Uebertragung ist nicht wie im Programm infolge eines Uebermittlungsfehlers angegeben 8.30 Uhr, sondern bereits 8.00 Uhr abends. Der auf 7.45 Uhr angesetzte Vortrag über „Empfangsschaltungen" fällt infolgedessen aus. — Am folgenden Tage, Freitag, den 25. Februar, gelangen aus Frankfurt ausgewählte Szenen aus der Oper „Mefistofeles" von Arrigo Boito zur Uebertragung. — Die Besetzung wird jeweils zu Beginn der Uebertragung bekannt gegeben.

Kammermusikkonzert der Technischen Hochschule. Wir wir schon berichteten, folgte am Dienstag abend in der Aula, aus Anlaß des 100. Todestages Beethovens das zweite Konzert von Mitgliedern des akademischen Orchesters zu Ehren des toten Meisters. Die Zusammenstellung war auch diesmal geschmackvoll, hatte einheitliche Linie und Stil. Ein Quintett in C-Dur, ein Trio in C-Moll und ein Sextett in Es-Dur waren die Tonwerke, die von den Mitwirkenden beziehungsstark gedeutet wurden. Man hatte die Lampen im Saale abgedreht, und nur über dem Podium strahlte die elektrische Birne. In stiller Andacht wurde man Zeuge des seltenen Vorganges einer schöpferischen Gestaltwerdung. Sinnenhaft erfuhr man die Neugeburt der Form durch das Erlebnis des Klangbildners. Wärme, ursprüngliche Musikalität lebte sich melodisch aus, versetzte in Unruhe wurde zu Andacht und schließlich Verzückung. Karl Marguerre (Klavier) bevorzugt im Forte einen maßvollen Stärkegrad, ergeht sich nicht in morbiden Säuseln, hat allerlei schöne Farben des Anschlags und ist Meister einer feinen Fingertechnik. Bernhard Fritz und Busch (Violine), manchmal etwas vordringlich, zeigten wieder ihr starkes Können. Im letzten Stück gefiel vor allem das Solospiel der Hörner. Die Arbeit, welche hinter der Vorbereitung des Programms steht, kann man sich vorstellen. Es sprach aus jeder Note, daß ein feinfühliger Musiker mit aufopfernder Liebe an der Arbeit war. Ueber dem Abend lag eine ganz andere Atmosphäre, als sie sonstige Konzert- und Liederabende verbreiten. Nur das Beste haftet in der Erinnerung und wird je länger zu einem desto grausameren Maßstab für die Gegenwart.

sch.

Künstler-Wettbewerb zur Erlangung von Skizzenentwürfen für eine Schuldverschreibung der Badischen Staatsanleihe 1927. Das Preisgericht hat in seiner Sitzung vom 18. d. M. folgende Preise zuerkannt: 1. Preis, 500 Mk., Kennwort „Gilei", Verfasser: F. Dold, Maler und Graphiker, Durlach; 2. Preis, 300 Mk., Kennwort „Braunes Oval", Verfasser: A. Meier, Graphiker in Heidelberg, ein 3. Preis, 150 Mk., Kennwort „Kapirondo", Verfasser: Otto Bunzel, Neckarau, ein 3. Preis, 150 Mk., Kennwort „18", Verfasser: Rich. Holder, Mannheim-Neckarau. Außerdem wurde zum Ankauf empfohlen: Kennwort „Etnemanro", Verfasser: F. Dold, Maler und Graphiker, Durlach. Die Entwürfe sind am Montag, den 21., und Dienstag, den 22. Februar 1927, jeweils von 10—4 Uhr, im Lichthof der Kunstschule, Westendstraße 81, ausgestellt.

Militär- und Zivilrenten-Auszahlung beim Postamt I (Kaiserstraße) erfolgt künftig an den Hauptzahltagen in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3½ bis 6½ Uhr nachmittags.

Grippe-Erkrankung der Schüler betr. Die Zahl der in den Schulen fehlenden Volksschüler ist in der letzten Woche von 4,7 auf 3,5 Prozent der Gesamtschülerzahl zurückgegangen. Die Zahl der Grippe-Erkrankungen in den höheren Schulen ist noch geringer als in der Volksschule. Die Epidemie scheint ihrem vollständigen Erlöschen ganz nahe zu sein.

Die SWD, Illustrierte Zeitung für Süd- und Westdeutschland, zeigt auch in ihrer neuesten Nummer hohes Niveau. Im Gegensatz zu anderen Bilderzeitungen, die sich durch einen erdrückenden Inseratenteil auszeichnen, ist die SWD eine wirkliche „Illustrierte" mit einer Fülle anregender und fesselnder Bilder. Das Titelbild trägt der Karnevalstimmung Rechnung und gibt in den historischen Rottweiler Narros einen charakteristischen Ausschnitt aus dem Fastnachtstreiben im Schwarzwald. Aus dem Reich der Illusionen zurück in die harte Wirklichkeit führen die Bilder aus dem jüngsten politischen Leben, denen ein kurzer, die Situation schlaglichtartig aufzeigender Kommentar beigegeben ist. Von höchster Aktualität ist auch die Bildberichterstattung über den Sport, über gesellschaftliche Begebenheiten, technische Neuerungen, Naturgeschehnisse und was die Spanne der Woche mehr umschließt. Nicht minder sorgfältig ist der Textteil ausgewählt. Ein interessanter Aufsatz handelt von dem gesundheitsfördernden südamerikanischen Genuß- und Nährmittel Mate, das im Begriff ist, auch in Europa Eingang zu finden. Farbig schildert ein Mitarbeiter aus Santa Cruz das Liebesleben des Seelöwen und die Tragik, mit der der Mensch dieses Tierschicksal umdüstert. Nach dieser exotischen Abschweifung darf der Leser einen Rundgang machen durch das wohl großartige Bauwerk an der Südgrenze unseres Vaterlands, durch das erneuerte Konstanzer Münster. Den belletristischen Teil bestreitet der Stuttgarter Schriftsteller Carolus Asper mit einer spannenden Zirkusgeschichte. Sassa Dogella endlich plaudert über die kommende Frühjahrsmode, die — wie die Männerwelt nicht ungern hören wird — im Zeichen ausgesprochener Einfachheit stehen soll. Das außerordentlich vielseitige, gut geleitete Blatt, das glänzend ausgestattet ist und in technischer Vollendung herauskommt, sei unseren Lesern bestens empfohlen. (Preis der Nummer 20 Pfg., Probeblätter durch den Verlag der SWD, Karlsruhe, Adlerstraße 42.)

In dem gestrigen Bürgerausschußbericht ist bei der Beratung der Vorlage über den Flughafen Stadtv. Riedinger als Angehöriger und Redner der Lib. Volkspartei bezeichnet, während er der kommunistischen Fraktion angehört. An einer anderen Stelle des Berichtes — bei der Wertzuwachssteuer-Vorlage — ist irrtümlicherweise von einem Verkauf des Handelshofes die Rede; tatsächlich ist aber über den Verkauf lediglich verhandelt worden, doch sind die Kaufverhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen.

Der Welt-Rekord-Segelflieger Martens in Karlsruhe. Dem Karlsruher Luftfahrt-Verein e. V. ist es gelungen, den bekannten und berühmten Segelflieger Dipl. Ing. Arthur Martens-Hannover, zu einem Vortrag zu gewinnen. Martens hat im Inlande, aber noch mehr im Auslande, Aufmerksamkeit mit seinen Welt-Rekorden erregt. Auch in Karlsruhe begegnet der Vortrag, der das Thema „Wie wir Segelflugrekorde aufstellten" hat, größtem Interesse.

Gestohlen. In der Nacht zum 17. 2. 27 wurden im Stadtteil Rüppurr aus einem Hofe nachbezeichnete Wäschestücke im Gesamtwert von 130 Mark gestohlen und zwar: 14 Herrenhemden, darunter 3 Zephierhemden, eines davon blau und weiß gestreift, 6 Trikothemden mit Einsatzbrust, 1 blaues Sporthemd, 1 blaues Flanellhemd, 2 weißleinene Hemden und 1 weißes Trikothemd, 3 weiße Leintücher, ca. 35 Taschentücher, teils weiß, teils gestreift, 3 Herrentrikotunterhosen, 1 graue und 2 weiße, 3 Damenhemden, davon eines weißleinen und zwei wollene, 1 Tischdecke, rot und weiß karriert, 1 Küchenschürze, 2 Paar schwarze Damaststrümpfe und 7 Paar Herrensocken, ferner 6 Küchenhandtücher.

Mutwilliger Feueralarm. In der Nacht zum Mittwoch, kurz vor 2 Uhr, wurde der Feuermelder am Hause Amalienstraße Nr. 49 von einem unbekannten Täter mutwilligerweise gezogen und die Feuerwehr alarmiert.

Feuer entstand am Montag vormittag in der Waschküche eines Hauses der Liebigstraße durch Herausfallen von Glut aus der Feuerung. Körbe mit Wäsche wurden angebrannt. Der Schaden beträgt etwa 250 Mk.

Autounfall. Dienstag abend wurde ein 7 Jahre alter Volksschüler in der Yorkstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt einen Ober- und Unterschenkelbruch.

Festgenommen wurden: Ein verheirateter 29 Jahre alter Kaufmann von hier, wegen Betrugs und Urkundenfälschung, ein 20 Jahre alter Schlosser von Hörde und dort wohnhaft, wegen Beihilfe zur Abtreibung, eine Kellnerin von Blankenloch wegen Diebstahls, ein Schuhmacher von Sedenitz wegen Bruchs der Ausweisung, ein Arbeiter von hier, wegen Hausfriedensbruchs, ein Reisender von St. Ludwig, der vom Amtsgericht hier wegen Amtsanmaßung gesucht wurde, ein Taglöhner von Teutschneureuth und ein Schuhmacher von hier, die zum Strafvollzug ausgeschrieben waren, 3 Personen wegen Paßvergehens und 18 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

Tanzabend Wini Laine. Wie bereits schon mitgeteilt, wird Wini Laine, die frühere Ballettmeisterin am Bad. Landestheater, am Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Konzerthauses einen Tanzabend mit ihren Schülerinnen veranstalten. Das Programm ist sehr reichhaltig, und werden unter anderem Charakter, Groteske, Alte und Moderne sowie der karnevalistischen Zeit angepaßte Tänze zur Aufführung gelangen, die teilweise von Frl. Laine selbst ausgeführt werden. Die Begleitung der Tänze ist Frl. Therese Pfeuffer übertragen. Die Kostüme sind angefertigt im Atelier B. Seegmüller hier, Kaiserstraße 108. Da der Vorverkauf schon rege eingesetzt hat, ist es zu empfehlen, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, die in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße (Ecke Waldstraße), erhältlich sind.

Aus den Vereinen

Der Kathol. Männerverein der Oststadt hatte am vergangenen Freitag abend seine Mitglieder zu einem äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag über den Wald, sein Wesen, seine Bedeutung und seine Technik in den Maschinenbau-Hörsal der Technischen Hochschule eingeladen. Der Redner, Herr Forstrat Kurz von der Forstabteilung des Ministeriums der Finanzen, verstand es, in einfacher, klarer, gemeinverständlicher Weise die sehr große Zuhörerschaft einzuführen in die verschiedenartigen, mitunter für Nichtfachkreise schwierigen Probleme der heutigen Waldwirtschaft. Ausgehend von dem Begriff „Wald" wurde zuerst der Aufbau des Waldes hinsichtlich seiner verschiedenen Bestandsglieder behandelt und vom Redner betont, daß es das Ziel moderner Forstwirtschaft ist, auf einem gegebenen Standort möglichst eine größere Anzahl passender Holzarten, womöglich Schatt- und Lichthölzer, zu einer Lebensgemeinschaft zu vereinen. Darnach erfuhr der Waldboden als Träger der forstlichen Produktion eingehende Erörterung. Welch große Bedeutung der Wald innerhalb der allgemeinen Volkswirtschaft hat, sollte ein weiterer Teil des Vortrages zeigen. Von besonderem Interesse war dabei zu hören, daß Deutschland, obwohl 27 Prozent seiner Landesfläche mit Wald bestockt ist, jährlich nicht weniger denn 37 Prozent seiner Nutzhölzer einführen muß. Gerade auch aus diesen wirtschaftspolitischen Gründen heraus ist es darum verständlich, daß die forstlichen Bestrebungen heute darauf gerichtet sein müssen, die Erzeugung von Holz nach Masse und Wert auf der Flächeneinheit in Deutschland zu steigern. Daß die Wälder aber auch eine Quelle für die Rohstoffe sind, in denen weite Kreise der Bevölkerung Gelegenheit zum Arbeitsverdienst finden, bewiesen die weiteren Ausführungen. Schließlich wurden noch die Wohlfahrtswirkungen des Waldes auf Land und Volk gestreift. Sehr richtig betonte zum Schluß dieses Kapitels der Redner, daß die Waldfrage um so manche Großstadt herum heute zu einer besonders brennenden geworden ist, da man in letzter Stunde erkennt, daß die Großstadt nicht nur Lungen braucht, sondern daß auch die Ruhe und Erholung und sittliche Einwirkung, die sie im Walde findet, zu einer Lebensfrage geworden ist. Nun kam der Redner auf die Aufgabe der Forstwirtschaft in ökonomischer Hinsicht zu sprechen, unterstrich hierbei besonders das forstliche Grundgesetz, daß die Waldwirtschaft unbedingt nachhaltig betrieben werden müsse, d. h. daß die Nutzungen sich dauernd mindestens auf gleicher Höhe halten oder aber infolge verbesserter Wirtschaft sich langsam steigern müßten. Die Forstwirtschaft müsse also Rohstoffe erzeugen und nutzen und dabei doch den Wald erhalten. Im letzten Abschnitt seines Vortrages über „die forstliche Technik" erklärte der Redner in anschaulicher Weise die verschiedenen Betriebsverfahren. Als das moderne System, das auf den besten Traditionen der Vorzeit aufbaue und eine höhere Entwicklungsstufe der waldbaulichen Kunst darstelle, und in technisch wie ökonomisch vollkommener Weise alle Fortschritte der neuzeitlichen Forstwirtschaft und Forstwissenschaft berücksichtigt, wurde schließlich das Keilschirmschlagsystem bezeichnet und näher erläutert. In seinem Schlußwort wies noch der Vortragende darauf hin, daß gerade die Forstwirtschaft trotz der Intensivierung und Verfeinerung ihres Betriebes mit den Forderungen der modernen Forsttechnik auch vielen Wünschen der Naturfreunde weitgehend entgegenkomme. Durch die Vorführung und anschauliche Erklärung einer großen Zahl von sorgfältig ausgewählten, ganz vorzüglichen Lichtbildern sowie eines Waldfilmes der Forstabteilung des Finanzministeriums wußte darnach Herr Forstrat Kurz in fesselnder Weise seinen Zuhörern ein tieferes Verständnis zu erschließen für die Technik der Waldwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart. Alles in allem, ein überaus lehr- und genußreicher Abend, der entschieden dazu beitragen wird, das Auge so manchen Natur- und Waldfreundes zu schärfen für all das, was draußen im stillen Walde unsere modernen Forstwirte im Interesse der Befriedigung unserer nationalen Bedürfnisse leisten.

Kath. Bürgergesellschaft Constantia. Der am letzten Sonntag abend im Festsaal des Friedrichshofes abgehaltene Kostümball war trotz der vielen gleichen Veranstaltungen wider Erwarten gut besucht, vor allem seitens der Constantia-Jugend, ein Beweis dafür, daß sich der Kostümball der Constantia immer größerer Beliebtheit er- fr.Btueei a2ffihalle groe.ü enehmm- ahrvegN772 freut. Bei den Klängen einer flotten Kapelle, die, auf Alt und Jung Rücksicht nehmend, abwechselnd Tänze alter und neuer Arte spielte, entwickelte sich unter der Tanzleitung des Herrn Rufer bald ein frohes Treiben, auf das auch die schönen, geschmackvollen Kostüme aus vergangener und jetziger Zeit nicht ohne Einfluß waren. Die im vornehmen Rahmen gebliebene Karnevalsstimmung sollte zum Bedauern vieler schon um Mitternacht ihr Ende finden. In fröhlicher Laune verließ man den Ballsaal mit der Genugtuung, wieder einen prächtigen Familenabend, durchweht von echtem Constantiageist, erlebt zu haben.

Katholischer Frauenbund. Wir machen auf den heute abend 8 Uhr im Prinzessin Wilhelm-Stift, Sofienstraße 41, stattfindenden Bibelkurs „Lesung aus der Apostelgeschichte" von Hochw. Herrn Caritasdirektor Steimer aufmerksam.

Karlsruher Luftfahrt-Verein e. V. Die diesjährige Generalversammlung des Vereins am vergangenen Freitag brachte verschiedene Aenderungen innerhalb der Leitung und der Gesamtorganisation. Dem früheren 1. Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Peppler, Direktor der Landeswetterwarte Karlsruhe, der am Schluß des vergangenen Jahres den Vorsitz niedergelegt hat, wurde zunächst von der Versammlung Dank für die unermüdliche Aufopferung während seiner Amtsperiode ausgesprochen. Den Jahresbericht des Vereins erstattete der 2. Vorsitzende, Herr C. Fr. Wagner, der feststellen mußte, daß die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahr leider nicht mit den früheren Jahren verglichen werden kann. Die Bildung der Segelfliegergruppe innerhalb des Vereins, deren Leiter ebenfalls Herr Wagner ist, kann auf einen netten Erfolg bei dem Segelflugwettbewerb Pforzheim, woran die Gruppe mit ihrem Segelflugzeug teilgenommen hat, zurückblicken. Bei der Ballonverfolgung, die der Badische Automobilklub ausgeschrieben hatte, war der Obmann des Ballonausschusses, Dr. Ing. Roland Eisenlohr, zum Führer des Ballons bestimmt worden. Kassier Haas erstattete den von zwei Revisoren geprüften Kassenbericht für das abgelaufene Jahr. Seiner umsichtigen Arbeit und Tätigkeit als Kassier ist es zu danken, daß die früher etwas gespannten Finanzverhältnisse durch sparsamstes Wirtschaften von Jahr zu Jahr gebessert werden. Dem alten Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Dr. Wolgang Malsch, 2. Vorsitzender: Dipl. Ing. Breining, 1. Kassier: E. Haas, 2. Kassier: F. Compter, 1. Schriftführer: Redakteur Roth, 2. Schriftführer: Dipl. Ing. Meier. Die der Generalversammlung vorgelegten neuen Satzungen wurden genehmigt, wenn auch die Debatte darüber verschiedentlich heftig war, was zur Folge hatte, daß einige Herren der Segelfliegergruppe ihren Austritt aus dem Verein anzeigten. Eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge konnte umgangen werden, trotzdem eine größere Werbearbeit für das neue Jahr geplant ist. Erst nach Mitternacht waren die hauptsächlichsten Punkte der Tagesordnung erledigt. Der Anfang der neuen Arbeit wird bereits diese Woche beginnen. Es ist gelungen, den bekannten Rhönsegelflieger und Weltrekordinhaber, Dipl. Ing. Arthur Martens-Hannover, zu einem Vortrag zu gewinnen, dessen Thema „Wie wir Segelflugrekorde aufstellten" lautet. Nun kommt es darauf an, daß auch die Karlsruher Bevölkerung diesen wichtigen Bestrebungen das nötige Interesse entgegenbringt.

Der Bürgerverein der Siedlung Weiherfeld veranstaltete am Samstag, den 19. Febr., im buntgeschmückten Weiherhofsaal einen stimmungsvollen Kappenabend. Die Vereinsleitung hat es auch dieses Mal wieder verstanden, ihren Mitgliedern einen genußreichen Abend zu bieten. Schon beim Einmarsch des Elferrates herrschte unter den Anwesenden die nötige Fastnachtsstimmung. Nach einer humorvollen Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden wechselten Büttenreden mit heiteren Vorträgen, Ordensverleihungen und dergleichen in bunter Reihenfolge ab. Allgemeinen Anklang fanden auch die selbstverfaßten Weiherfeldlieder. Die Hauskapelle trug in unermüdlicher Weise zur Verschönerung des Abends bei. Ein Beweis für das gute Gelingen der Veranstaltung dürfte der sein, daß die Teilnehmer restlos bis zum Schluß des Programms (2 Uhr nachts) in fröhlicher Stimmung ausharrten und reichen Beifall für die Darbietungen spendeten. Auch dieser Abend zeigte wieder, daß die Räumlichkeiten im Weiherhof für derartige Veranstaltungen viel zu klein sind. Die ständig zunehmnede Bevölkerungszahl im Weiherfeld macht die Errichtung eines größeren Saales zu einem dringenden Bedürfnis."

Berichtigung. Im Vereinsbericht der „Constantia" am Dienstag muß es statt Postinspektor Frech, Schreck heißen.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 22. Februar: Emilie Martin, Ww. von Johann, Korpsdiener, 59 Jahre. — 23. Februar: Clemens Hofmann, Reichsbahnamtmann, Ehemann, 58 Jahre.

Auswärtige Gestorbene:

Mannheim: Mina Hirsch, 83 Jahr. — Heidelberg-Kirchheim: Johannes Bekker 3, 82 J. — Bruchsal: Theodor Maier. — Dietlingen: Friedrich Bischoff, 51 J. — Baden-Lichtenthal: Alois Mitzel, Förster, 62 J. — Ettlingen: Ignaz Bullinger, 72½ J. — Achern: Marie Egner, 24 J. — Weinheim: Georg Müller, 45 J. — Durlach: Lina Bull, August Mohr, 50 J. — Konstanz: Irma von Hochstetter. — Schiltach: Marie Mosetter, 76 J. — Turnua: Johann Scherer sen. — Konstanz: Pauline Sodi, 71 J.; Julius Böhler 52½ J. — Kehl: Betta Fischer, 55 J.

Badische Landeswetterwarte.

Ausgegeben am Mittwoch.

Allgemeine Witterungsübersicht. Baden hatte gestern meist wolkiges Wetter mit Frühnebel und ohne nennenswerte Niederschläge. Die westlich England liegende Zyklone beginnt nunmehr ihren Einfluß weiter auf das Festland auszudehnen. Für die nächsten Tage ist daher in tieferen Lagen mit frostfreiem Wetter zu rechnen.

Wetterausfichten für Donnerstag, 24. Febr.: Milder auch im Gebirge. Zeitweise Niederschläge in der Ebene als Regen. Auffrischende Südwestwinde.

Im **Rechnen** und in **Mathematik** ert. Unterricht u. Nachhilfe (1.50 je Stunde **Beutler** Bismarckstraße 23 III.

Uebel & **Lechleiter** Päpstl. Hoflieferant.

wohlfeile 2730 **Pianos** Günstige Zahlungs-Bedingungen Alleinige Niederlage **H. Maurer** Kaiserstrasse 176 Ecke Hirschstrasse.

Türschoner und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Grössen. Farben u Formen kauft man bei **Eduard Isenmann,** Bruchsal Telefon Nr. 70 Man verlange kostenlose Muster und Preisliste

Des Lobes voll...

schreiben uns täglich zahlreiche Hausfrauen, die in Suma das Waschmittel gefunden haben, welches auch den hartnäckigsten Schmutz entfernt, ohne im geringsten anzugreifen.

– so schreibt Frau Oberschulrat Lindner, Berlin:

„Endlich einmal ein Waschmittel, das vollkommen weiße Wäsche gibt und nicht angreift. Ihr neues Fabrikat Suma steht unerreicht da in seiner Güte, und nicht zu unterschätzen sind die Ersparnisse an Zeit, Mühe und Geld, die damit verbunden sind."

Kaufen Sie noch heute Suma für den nächsten Waschtag: auch Sie werden davon entzückt sein.

„Sunlicht" Mannheim

Sa 105

Um Sitte und Sittlichkeit

Ein Kommentar zu den katholischen Leitsätzen und Weisungen zu verschiedenen modernen Sittlichkeitsfragen.

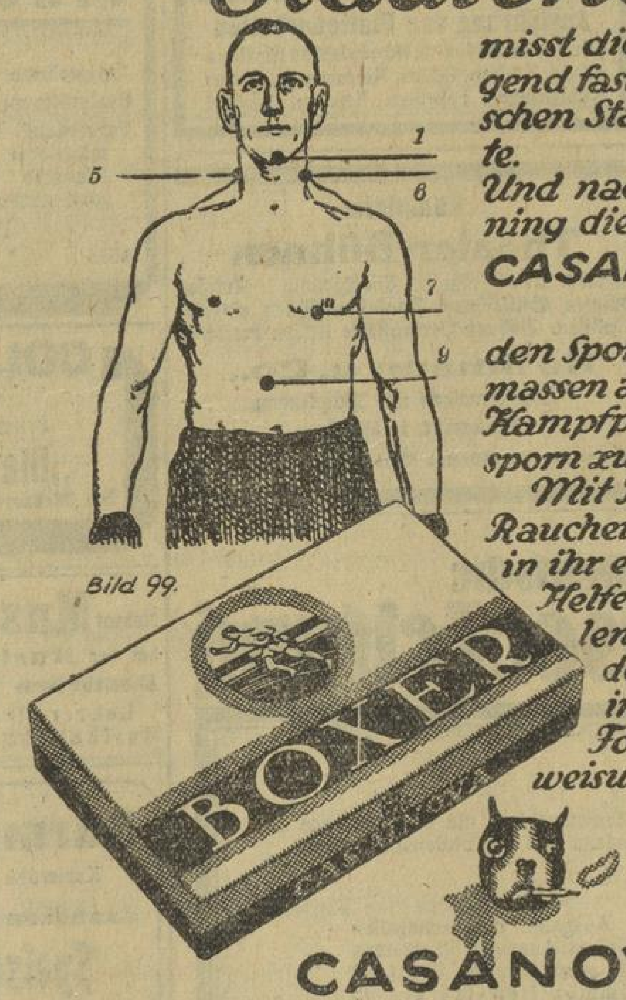
In Verbindung mit andern katholischen Verbänden herausgegeben von der Zentralstelle der Katholischen Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf 1926, VI u. 150 S. Preis broschiert M. 2.80, in Ganzleinen gebunden M. 3.60.

Schon bei den vorbereitenden Beratungen über die katholischen Leitsätze und Weisungen zu verschiedenen modernen Sittlichkeitsfragen war der Wunsch geäussert worden, es möchten in einem eingehenden Kommentar die knappen Sätze der bischöflichen Verordnungen erläutert und näher begründet werden. Dieser Kommentar liegt jetzt vor. Er sucht die sittliche Lage unseres Volkes zu kennzeichnen, gibt dann einen Ueberblick über das Entstehen der Leitsätze und Weisungen sowie ihre Aufnahme im Volk, ergründet weiterhin ihren tiefern Sinn und ihren Verpflichtungscharakter. Sodann bietet er eine sehr eingehende Darstellung und Begründung der in den Leitsätzen und Weisungen gegebenen Lehren und Verordnungen. Auf die praktischen Schwierigkeiten, die sich bisher herausgestellt haben, wird überall gebührende Rücksicht genommen, so dass gerade die Leute der Praxis in diesem Buche den Weg gewiesen bekommen, wie sie bei treuem Festhalten an den katholischen Grundsätzen die Aufgaben, die unsere Zeit ihnen stellt, erfüllen können. In einem Schlusskapitel werden die Massnahmen, die die Katholiken zu ergreifen haben, systematisch zusammengestellt. Ein ausführliches Literaturverzeichnis ergänzt das überaus wertvolle und zeitgemässe Buch.

Zu beziehen durch die Sortiments-Abteilung der

Badenia
A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe i. B.

Im Kampfhofe des Stadions



misst die sportfreudige Jugend fast jeder grossen deutschen Stadt heute ihre Kräfte. Und nach erledigtem Training dient eine CASANOVA BOXER *zu 4 ₰ den Sportsleuten gewissermassen als selbstgewählter Kampfpreis und neuer Ansporn zu sportlichem Tun. Mit Recht! Denn jeder Raucher einer „Boxer" hat in ihr eine Freundin und Helferin zu hohen Zielen, enthält doch jede 25 Stck.-Päckung in systematischer Folge Bild und Anweisung zu kraftstählender Körperübung.*

CASANOVA
BOXER 4 ₰
extra mild und gut.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G.** für Verlag und Druckerei, Direktor **Wilhelm Johner,** Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr **Willy Müller-Reif,** für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr **H. A. Berger,** für Anzeigen und Reklamen: **Joseph Huber,** sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Todesanzeige.

Völlig unerwartet verschied heute früh

Herr Reichsbahnamtmann

Clemens Hofmann

Vorstand der Verkehrskontrolle II.

Nachdem er bereits früher als Vorsitzender der Ortsgruppe Basel für unsere Sache tätig war, wurde er im Frühjahr 1907 in den Hauptvorstand des früheren Vereins mittlerer badischer Eisenbahnbeamten berufen, dem er dann von März 1910 ab bis zum Beginn des Weltkrieges als I. Vorsitzender leitete.

Er war der Berufsorganisation ein in harten Kämpfen erprobter, zielklarer Führer, allen Berufsgenossen aber ein jederzeit hilfsbereiter, aufopfernder Berater und Freund. 1832

Wir werden sein Andenken in Treue bewahren.

Fachgewerkschaft der Reichsbahninspektoren
Fachbezirk Baden (E. V.).

Neuzeitliche
3-Zimmerwohnung
mit Bad etc., freie Aussicht gegen große
2-Zimmerwohnung
m. Mansarde od. kleinere
3-Zimmerwohnung
zu tauschen gesucht. Umzug wird vergütet. Anzusehen nach 2 Uhr. **Kaiserallee 2, IV., r.** Haltestelle: Philippstr.

Berufstätiges, älteres Fräulein, **sucht** leeres
Zimmer.
Angebote unter 1828 an die Geschäftsstelle.

Perücken
weisse u. farbige leihweise
bei 780
Hildenbrand
Erbprinzenstr. 31

Küchen, Schlafzimmer
in größter Auswahl
zu bedeutend ermäßigten Preisen
B. Seitz
Möbelgeschäft
Erbprinzenstraße 30
1862

Halbtagsmädchen
von morgens 8 bis mittags 1/2 1 Uhr zur Mithilfe der Köchin **gesucht.** Gute Referenz. verlangt. Angeb. unter 1824 an die Geschäftsstelle.

Kath. Müttervereln St. Bernhard

Todes-Anzeige.

Unser liebes Mitglied, Frau

Emilie Martin

ist im Herrn entschlafen. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete empfohlen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Februar, nachm. 1/2 3 Uhr, statt.

Trauerh.: Kaiserstraße 67.

Karlsruhe, 23. 2. 1927

Der Vorstand.

Arbeitsvergebung.

Wir haben die **Grab- und Rohrverlegungsarbeiten** für eine Gasfernleitung nach Ettlingen (5200 m 150 mm weite Stahlrohre mit Schweißmuffen) zu vergeben.

Angebotsformulare werden bei der Abteilung für Gas- und Wasserinstallation, Lessingstraße 1 a, 4. Stock, Zimmer 9, abgegeben.

Die Angebote sind daselbst verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Montag, den 7. März 1927, vorm. 11 Uhr,** einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Oeffnung erfolgt. 1834

Karlsruhe, den 24. Februar 1927.

Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt.

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit.
Fr. Löw, Walldorf F. 51 (Hessen)

Institut der Klosterfrauen
von der Gesellschaft der hl. Ursula
VILLINGEN (bad. Schwarzwald)

Die Anstalt umfasst drei von einander getrennte Betriebe:

1. U III., O III., U II. der Mädchenrealschule.
2. Pensionatskurse für volksschulentlassene Mädchen gebild. Stände
3. Haushaltungsschule (Private Frauenschule).

Staatlich geprüfte Lehrerinnen
Eintritt Ostern und September.
Prospekte durch die Oberin

Geld als Darlehen, auch in kleineren Beträgen gegen angemessenen Zins für unser
St. Marienhaus mit Kinderschule
gesucht.
Erzb. Pfarramt, Gernsbach (Murgtal)

Schlafzimmer-Bilder
Preiswerte Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schläfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38

Linoleum!
Große Auswahl! Billige Preise!
Fritz Merkel, Kreuzstraße 25
Verlegearbeit wird übernommen.

Das Heilige Land!
Billigste Pilgerfahrten dorthin organisiert schon von Mk. 520.— an der 235
Deutsche Verein vom Heiligen Lande, Köln a. Rh., Mohrenstrasse 18,
Tel. Rhld. 204, Postscheck-Konto Köln 6480.

Chaiselongue 1694
neue, v. 35.ℳ an
Diwans
neue, gutgearb. von 80 ℳ an

Telefon 4419
Polstermöbelhaus A. Köhler, Schützenstr. 25

Ein wertvolles Primiz-Geschenk
ist
Pfarrer Franz Dor
Hirtentreue
Neue Lebensbilder aus dem Klerus mit 12 Porträts in Geschenkband gebunden Mk. 7.50

Vorliegende Urteile u. a.:

Dreizehn Priesterleben aus Baden. Aber nicht bloß für die badischen Mitbrüder geschrieben. Jeder Seelsorger im deutschen Lande wird diesen dreizehn Brüdern Freund und verpflichtet. Warum hat nicht jedes deutsche Bistum solche Ahnengalerien? Den Toten zur Ehre und zum Dank, den Lebenden zum Vorbild und Trost? (Die Seelsorge, Habelschwerdt 1925.)

In dem Buch ist dreizehn Priestern der Erzdiözese Freiburg, die auf dem Gebiete der Wissenschaft, Seelsorge und Caritas Großes geleistet haben, ein schönes Denkmal gesetzt. Die Schicksale und Arbeiten dieser Männer, deren Leben in die Zeit schwerer kirchenpolitischer Kämpfe fällt, werden nicht nur in der Heimatdiözese, sondern auch über deren Grenzen hinaus Interesse finden. (Echo der Gegenwart, Aachen 1925.)

Ein jeder H. H. Neupriester wird Dor's Hirtentreue als Primiz-Geschenk dankbarst entgegennehmen!

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Guten Verdienst
finden redegew. Herren durch Werbung für aktuelle Zeitschrift. Ausführliche Angeb. sofort erbeten unter 872 an die Geschäftsstelle.

Komplette
Theater-Bühnen
in jeder Art, Größe u. Ausführung. Kulissenbühnen, Stilbühnen, Baukastenbühnen, einzelne Kulissen, Bühnen-Versatzstücke liefern preiswert
Hoffmann u. Co.,
Theatermalerei und Bühnenbau,
Rastatt i. Baden.
Verlangen Sie kostenlos Voranschläge Prospekte usw

Deutsche
Bodensee-Zeitung

Das führende Zentrumsblatt, die meistgelesene Zeitung Oberbadens und des Bodensee-Gebiets

::

In jeder Ausgabe durchschnittlich 4 bis 5 Seiten Anzeigen (Samstags mehr), mit ausgedehntem Stellen- :: und Immobilien-Markt. ::

::

Verlag und Hauptgeschäftsstelle KONSTANZ, Fernsprecher Nr. 42 und 43.

Auflage über 16000 Exempl.

Baumaterialien-Großhandlung
Julius Graf & Cie.
G. m. b. H.
Telef. 1926 Karlsruhe Grünwinklerstr. 6

Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff-Cement, Wiesloch, Dachziegel Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel
Ausführung von Plattenarbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

Verein der Rheinpfälzer E. V.
Karlsruhe.

Samstag, den 26. d. Mts.
im grossen Saale des **Friedrichshofes**

Maskenball

Ballorchester: Abteilung der Stadtkapelle
Saaleröffnung: 7 Uhr Ende: 3 Uhr
Vorverkauf: Mitglieder Mk. 1.—, Nichtmitglieder Mk. 1.50 in den an den Plakaten ersichtlichen Geschäften, sowie auch im Restaurant Friedrichshof
Es laden höflichst ein
1876 **„Die Pälzer".**

Badisches Landestheater
Donnerstag, 24. Februar
D 17 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 1101—1200
Zum ersten Mal
Der gutsitzende Frack
von Dregely
In Szene ges. von v. d. Trenck

Exzellenz Dub	Höcker
v. Reiner	Herz
Stephanie	Frauendorfer
Emma	Clement
Ahldorf	Kienscherf
Laura	Genter
von Zimko	Bock
von Silberberg	Brand
von Gahl	Müller
Kürschner	Holbauer
Turner	Prüter
Dr. Sonnberg	Leitgeb
Huber	Gemmecke
Irene	Moest
Melzer	Kloeble
Hawelka	Graf
Hauser	Mehner
Stern	Schneider
Lilli	Albrecht
Josef	Schneider
Peter	Weidner

Anfang halb 8 Uhr
Ende gegen 10 Uhr
1. Sperrsitz 5.—
Fr., 25. Febr. Die Fledermaus. Sa., 26. Febr. Einen Jux will er sich machen.

Komplette
Theater-Bühnen
in jeder Art, Größe u. Ausführung. Kulissenbühnen, Stilbühnen, Baukastenbühnen, einzelne Kulissen, Bühnen-Versatzstücke liefern preiswert
Hoffmann u. Co.,
Theatermalerei und Bühnenbau,
Rastatt i. Baden.
Verlangen Sie kostenlos Voranschläge Prospekte usw

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr
Sonntag 4 und 8 Uhr
„Die bunte Tüte"
50 Mitwirkende. 20 Girls.

Nehmt **Musikunterricht**
bei der **Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes.**
Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen 388

Darmstädter Hof
Karlsruhe — Erbaut 1752
das bekannt gute u. bürgerliche
Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine 10430

Die weltberühmten
Mannborg-Harmoniums
empfiehlt der Alleinvertreter
L. Schweisgut
Karlsruhe
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Rastatter und Ebneiser-Herde!
zu kulanten Preisen und Bedingungen
Reparaturen / Ersatzteile / Ausmauern
L. Andlauer Grenzstraße 10 Telefon 6675.

Geldgeber
verlangt kostenfrei den Beleihungsmarkt. Hamburg 36